

3 Der reichste und der ärmste Schaffhauser: Giorgio Behr und Heinz Möckli treffen sich zu einer Diskussion.

6 Luxus im Wandel: Eine persönliche Suche nach dem, wonach es den Menschen gelüftet.

16 Was wäre, wenn man Weihnachten abschaffen würde? Psychologe Franz Hochstrasser im Gespräch.

ausgang.sh

Rund 150 Menschen feiern Weihnachten jedes Jahr «gemeinsam statt einsam» im Hofackerzentrum.

schaffhauser az

Weihnachtsdossier:
«In Saus und Braus»

Die lokale Wochenzeitung
Nr. 52, Donnerstag, 24. Dezember 2015
CHF 3.50 AZA 8200 Schaffhausen

Alle Farben für den Heimwerker

Farben en gros:
Neutalstrasse 66

Künstlerartikel,
Farben: Platz 10

www.scheffmacher.com **scheffmacher**



Foto: Peter Pfister

SCHWEIZER MEDIEN
DAS INSERAT. JEDEN EFFIZIENT ERREICHEN.

**COOL,
WERBUNG.**

Das Inserat ist der beliebteste Werbeträger der Schweizer. Anders als bei TV-Spots empfinden 82% der Leser Inserate weder als aufdringlich noch als störend.

printwirkt.ch

In Saus und Braus

Vorzüglich war sie, die gefüllte Weihnachtsgans, an die nur noch das abgenagte Gerippe erinnert. Sie ist das Sinnbild eines üppigen Festmahls, bei dem man im trauten Kreis von Familie und Freunden so richtig schwelgen darf. Weihnachten ist aber nicht für alle ein «Fest der Liebe», sondern eine Zeit grosser Einsamkeit. Wie nahe Glanz und Elend dieses Festtags beieinanderliegen, zeigen wir in dieser Themenummer mit dem Titel «Saus und Braus».

■ impressum

schaffhauser **az**

Die Lokalzeitung für Schaffhausen. Erscheint jeweils donnerstags mit dem Veranstaltungsteil ausgang.sh. Amtliches Publikationsorgan von Stadt und Kanton Schaffhausen sowie den Gemeinden Neuhausen am Rheinfall und Stein am Rhein.

97. Jahrgang

Redaktion und Verlag

Webergasse 39, Postfach 36,
8201 Schaffhausen
Tel.: 052 633 08 33
Fax: 052 633 08 34
E-Mail: redaktion@shaz.ch
www.shaz.ch

Verlagsleitung

Bernhard Ott, Bea Hauser (Stv.)

Lokalredaktion

Kevin Brühlmann (kb.)
Mattias Greuter (mg.)
Bea Hauser (ha.)
Fabio Lüdi (fl.), Praktikant
Bernhard Ott (B.O.)

Fotografie

Peter Pfister (pp.)

ausgang.sh-Redaktion

Romina Loliva (rl.)
Mala Walz (mw.)
Andrina Wanner (aw.)
E-Mail ausgang.sh:
ausgang@shaz.ch

Freie Mitarbeitende

Barbara Ackermann (ba.)
Hans-Jürg Fehr (hjf.)
Praxedis Kaspar (P.K.)
Marlon Rusch (mr.)

Abonnemente

3 Mte.: 30 Fr. (inkl. MwSt)
1 Jahr: 165 Fr. (inkl. MwSt)
Soli 1 J.: 220 Fr. (inkl. MwSt)

Abonnementsverwaltung

Bernhard Ott
abo@shaz.ch

Druck

Tagblatt Print,
St. Gallen-Winkeln

Inserate

Sibylle Tschirky
inserate@shaz.ch

Inserate Normalauflage

1 sp/mm: 1.10 Franken
Reklame: 2.95 Franken

Inserate Extrablatt

1 sp/mm: 1.10 Franken
Reklame: 2.95 Franken

Layout-Konzept

Matthias Schwyn

■ kommentar

Genuss im Überfluss



Kevin Brühlmann
über ein Leben in
Saus und Braus – und
dessen Kehrseite

Fragen Sie mich nicht, weshalb. Aber bei der Floskel «In Saus und Braus» taucht vor meinem inneren Auge unweigerlich Bruder Tuck aus dem Film «Robin Hood, König der Vagabunden» auf, einem Streifen, den ich mir in der Weihnachtszeit mindestens einmal anschau. Und ich sehe, wie sich der fette Mönch seine Plauze reibt und einen mächtigen Bissen einer lächerlich grossen Fleischkeule nimmt. Dann legt sich Bruder Tuck zum Dösen an einen Baum, sofern er nicht gerade flucht, sauft oder sich prügelt.

Als Kind mochte ich den unrasierten Diener Gottes unheimlich gut; ich bewunderte seinen gewaltigen Appetit und seine Schlagfertigkeit, sowohl mit Worten als auch mit der Faust. Diese Faszination ist bis heute geblieben, wenngleich sie sich um eine Dimension erweitert hat: Bruder Tuck verkörpert die Widersprüchlichkeit der zeitgenössischen Weihnachtsfeier wie kaum ein anderer. Klar, er mag ein gutes Herz haben, aber sein Wanst verrät: Er frisst die Vorräte der Armen weg, sauft ihren Wein, weil er sich als Mönch für privilegiert hält – teilen kommt nicht in Frage. Bruder Tuck fehlt jegliche Demut für seinen Überfluss, und gerade deshalb kennt er keinen wirklichen Genuss. Im Gegenteil, seine Konsumgier scheint unermesslich, quasi ein Rausch um des Rausches willen. Und hätte er nicht Robin Hood getroffen, der ihn in die Welt der Randständigen führte, wäre Bruder Tuck wohl eines Tages im Ozean des Exzesses ersoffen.

Wenn wir nun unsere Weihnachtsausgabe dem Thema «In Saus und Braus» widmen, möchten wir unsere Überflussgesellschaft kritisch be-

leuchten, allerdings ohne den mahnenden Zeigefinger der Moral chronisch zu schwenken.

Wir gestehen ein, dass ein opulentes Mahl unter Freunden und Kolleginnen wunderbar ist (siehe dazu Seite 8). Auf Genuss verzichten muss man also nicht – das findet auch der Psychologe Franz Hochstrasser, der sich in seiner Forschung mit unserer Konsumwelt auseinandersetzt. Gleichwohl denkt er im Interview auf Seite 16 laut darüber nach, sich von einer einzig auf Wachstum fixierten Wirtschaft abzuwenden, hin zu einer Gesellschaft ohne den von der Werbeindustrie aufgezwungenen «Konsumterror».

All die aufwendig produzierten, teuren Werbespots sind es gerade, die uns vermitteln wollen, uns fehle etwas, um sich gut zu fühlen und unseren Status zu zementieren. In den letzten Jahren sind es jedoch nicht mehr nur Luxuskarossen, Markenjeans oder Brillantringe, die als Statussymbole gekauft werden. Mehr und mehr wird über ein ganzes Lifestyle-Paket definiert, wer man sein will, sei es nun im Fitnessstudio oder eine Schönheitsoperation (Seite 6).

Um solch materialistischen Kram kümmert sich Heinz Möckli seit Jahrzehnten nicht mehr. Das Schaffhauser Stadtoriginal wählte bewusst einen Weg, der ausserhalb der gängigen gesellschaftlichen Normen verläuft und auf Besitz verzichtet. Damit steht er im Kontrast zu seinem Jugendfreund und Unternehmer Giorgio Behr, dem reichsten Schaffhauser (Vermögen gemäss «Bilanz»: 400 bis 450 Millionen Franken). Für diese Ausgabe begleiteten wir sie an ein Treffen – und beide scheinen ganz unterschiedliche Schlüssel zum Glück gefunden zu haben (Seite 3). So ist unser Dossier auch eine Sammlung von Gegensätzen, denn wo jemand in Saus und Braus lebt, da gibt es auch Schattenseiten, Armut und Einsamkeit (Seite 18).

In diesem Sinne, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir Ihnen eine schöne, aber auch nachdenkliche Weihnachtszeit – und Hochgenuss bei der Lektüre dieser Zeitung.

■ inhalt

Wenn ein Hörgerät arm macht

Kehrseite: Ärmere Leute haben Angst vor den Feiertagen **18**

Rubriken

Notizen: Markus Eichenberger kam ohne Weihnachtsgeschichte aus Italien zurück . . **23**

Barfuss beim Multimillionär

Unternehmer Giorgio Behr und Stadtoriginal Heinz Möckli, zwei Freunde aus Kindheitstagen, treffen sich zu einem Businesslunch – doch gegessen wird nicht. Ein wahres Spiel in vier Bildern über Reichtum und Glücklichein, Armut und Neid.



Wiedersehen macht Freude: Giorgio Behr (67) und Heinz Möckli (62, barfuss) wuchsen beide an der Bocksrietstrasse in Schaffhausen auf.

Fotos: Peter Pfister

■ Kevin Brühlmann

Irgendwo im Herblingertal, Industriegebiet, aber unbebaut. Ein älterer VW Golf, rot, fährt heran. Zwei Männer, ein Fotograf, ein Reporter, steigen aus. Nebenan rauschen Autos vorbei, und in den Pfützen am Strassenbord spiegeln sich schüchterne Sonnenstrahlen.

Reporter Hier muss es sein.

Fotograf Eindeutig. Schau, da vorne ist er.

Reporter Wir sind noch zu früh.

Es ist 11 Uhr 35. Vor einem Wohnwagen steht ein mittelgrosser Mann, barfuss, mit langem Haar und schlohweissem Bart, der im kühlen Dezemberwind züngelt. Gerade räumt er einige Sachen in den Wohnwagen; in seinem Mundwinkel klebt ein fingerdicker Stumpen.

Fotograf Salut Heinz!

Der Mann mit Bart schliesst die Tür des Wohnwagens und dreht sich um.

Heinz Ah, hoi mitenand.

Reporter Wir dachten, wir holen dich gleich zuhause ab. Du hast uns nicht vergessen, oder?

Heinz Nein, gerade wollte ich gehen. Ich packe nur noch meine Sachen zusammen.

Er verschwindet kurz im Wohnwagen und kommt mit einer Papiertragtasche zurück. Seitdem sein altes Zuhause abgefackelt ist, nimmt er die wichtigsten Dinge immer mit: Fernbedienung, Schlüssel, etwas Bargeld, Kabel, eine Flasche Pepsi.

Heinz So. Darf ich im Auto rauchen?

Fotograf Es wäre mir lieber, wenn nicht.

Die drei Männer steigen in den roten VW Golf und fahren los. Heinz packt einen Kamm aus der Tasche und frisiert Haar und Bart.

Heinz Ich muss ja ordentlich daherkommen, wenn ich den Giorgio wieder einmal treffe, oder?

*

Vor der BBC-Arena. Heinz, der Fotograf und der Reporter lungern vor dem Eingang herum. Beton, Glas, Sport liegen in der Luft. Es ist 11 Uhr 45.

Reporter Wir sind zu früh.

Heinz Gut, dann kann ich noch den ers-

ten Stumpen des Tages fertig rauchen.

Heinz zündet sich den angefangenen Stumpen an.

Reporter Du, Heinz, hast du eigentlich nicht kalt, so barfuss im Dezember? Wirst du nicht krank?

Heinz (*klingt erkältet*) Ich habe zwar den Pfnüsel, aber nicht wegen des Barfusslaufens, sondern weil es im Wohnwagen zieht. Seit 1986 trage ich keine Schuhe mehr, und an den Füßen ist mir nie kalt, im Gegenteil – lang mol aa, sind sauber obe.

Vorsichtig berührt der Reporter Heinz' linken Fuss.

Reporter Tatsächlich, sauwarm! Sehr interessant.

Pause – dann, es ist 12 Uhr 5: Ein älterer Mann, schwarze Hose, blauer Pullover, mit Schnauz und Glatze schreitet den Wartenden entgegen. Er lächelt freundlich.

Behr Heinz, guten Tag!

Heinz Hoi Giorgio!

Heinz und Giorgio Behr geben sich einen kräftigen Händedruck und klopfen sich gegenseitig auf die Schultern.

Behr Schön, dich wieder einmal zu sehen. Guten Tag zusammen. Entschuldigen Sie bitte die Verspätung.

*

Zweiter Stock des Handballstadions, in einem Sitzungszimmer, weiss in weiss. Giorgio Behr, Heinz, der Fotograf und der Reporter sitzen an einem Tisch. Die Atmosphäre ist entspannt.

Reporter Sagen Sie mal, Herr Behr, wann haben Sie Heinz eigentlich das letzte Mal getroffen?

Der Fotograf knipst.

Behr Vor ein paar Jahren, irgendwo in der Stadt.

Heinz Ja, so im Vorbeilaufen. Mich hat



schon gewundert, dass du mich immer noch grüssst – so wie ich daherkomme.

Giorgio Behr lacht.

Heinz Aber du bist eben nicht oberflächlich, sondern au chlei gschieder, oder. Und das ist auch meine Aufgabe uf de Gass: die Leute zum Denken bringen. Das schaffe ich auch immer wieder.

Reporter Vor dir sind alle gleich, egal ob Banker oder Stadtpräsidentin.

Heinz Man muss sich einfach wohlfühlen in seiner Haut –

Behr Sich geben, wie man ist.

Heinz – und sich nicht verkrampfen.

Reporter Sie beide wuchsen in den 50er- und 60er-Jahren an der Bocksrietstrasse in Schaffhausen auf.

Heinz Ja, schräg vis-à-vis. Giorgios Familie hatte ein Bassin im Garten.

Behr Das hatte mein Vater mit Bsetzsteinen gebaut. Aber fünf Jahre Unterschied, Heinz war zehn, ich 15, bedeuten in diesem Alter natürlich Welten. Während einiger Zeit lud ich dich aber ein, mit mir Holzboote zu bauen und im Bassin schwimmen zu lassen.

Heinz Schiffe aus Holzbrettli, Baumrinde und so weiter.

Behr Einfache Mittel halt. Lego gab's ja keine. Bis verboten wurde, ohne Zähler Wasser ins Bassin zu lassen. Dann war es vorbei mit den Holzschiffen. Und als ich kurz darauf in die Kanti ging, haben wir uns nicht mehr gesehen.

Heinz Wenn ich gewusst hätte, dass die Schule wichtig ist, hätte ich die Matura wohl locker gemacht. Ich habe aber eine Werkzeugmacherlehre abgeschlossen – als drittbesten Stift der SIG. Und das, obwohl ich von der Elementarschule her kam, ohne Real- oder Sekschulabschluss.

Behr Wir sind ja beide Arbeiterkinder und stammen aus bescheidenen Verhältnissen.

Heinz Vater war Lastwagenfahrer, Mutter führte eine Beiz.

Behr Mein Glück ist: Ich stamme aus einer armen, aber gescheiten Familie. Mein Vater, eine Halbweise, wuchs als «Armen-genössiger» in Ramsen auf – wurde mit einem Bruder jedoch an Hofen «verkauft», weil sich Ramsen keine arme sechsköpfige Familie aufs Mal «leisten» konnte. Später habe ich sogar in Hofen geheiratet.

Heinz Mein Vater hat eineinhalb Liter Kaffee pro Tag hindere gleert – darum trinke ich es ganz Jahr uus weder Kafi no Alkohol.

Pause. Heinz hustet etwas.

Reporter Unterschiedlicher hätten Ihre



Biografien seither nicht verlaufen können. Sie, Herr Behr, sind nun der vermögendste Schaffhauser –

Behr Naja, sagen wir: Ich bin der grösste private Arbeitgeber im Kanton.

Heinz Da musst du ja auch den Kopf binenand ha.

Reporter – und du, Heinz, bist vermutlich der materiell ärmste Mensch Schaffhausens.

Heinz Geld hat mich nie interessiert, oder. Im letzten Leben, denke ich, war ich ein Indianer-Schamane.

Behr Ich glaube, Sie unterstellen mit Ihrer Frage –

Reporter (*lachend*) Was denn?

Behr – dass man vermögend sein will. Ich wusste ja nie, wie es später sein wird; ich habe mit nichts angefangen und einfach mein Talent eingesetzt. Dadurch rettete ich manchen Arbeitsplatz, nicht nur in Schaffhausen. Umgekehrt muss ich aber sagen: Das Schöne daran, vermögend zu sein, ist eben, dass man nicht bloss sozial reden, sondern auch sozial handeln kann. Weltweit gibt es nur eine Möglichkeit, Missstände zu bekämpfen: Menschen helfen, damit sie sich selber helfen können. Und dafür brauchen Sie Geld. Nur mit Worten erreichen Sie nichts.

Reporter Ich habe nichts anderes behauptet, jetzt unterstellen Sie mir ...

Giorgio Behr unterbricht.

Behr Ich will, dass es möglichst vielen Leuten besser geht im Leben. Darum fördere ich junge Talente, unterstütze Schulen, Wohnheime – ich mache einfach immer alles direkt.

Heinz Dadurch weiss man, dass nichts verloren geht.

Behr So ist es.

Reporter Wie wichtig ist Ihnen Geld?

Behr (etwas verärgert) Das habe ich Ihnen ja gerade gesagt: Ich will nicht nur sozial reden, sondern auch handeln. Mir persönlich leiste ich eigentlich nicht wahn-sinnig viel.

Heinz So sind wir halt aufgewachsen.

Pause. Der Fotograf knipst. Heinz holt eine Flasche Pepsi aus seiner Papiertasche und nimmt einen grossen Schluck.

Reporter Sind Sie glücklich?

Behr Ich glaube schon, ja.

Heinz Ich bin auch zufrieden, weil ich weiss: Ich gehe meinen eigenen Weg. Meine Mutter wollte immer, dass ich es ringer habe im Leben. Doch ich wusste, ich brauche einen schwierigen Weg, sonst wirst du oberflächlich, oder.

Behr Wissen Sie, man wächst in etwas hinein. Mit 14 habe ich meine Schwester verloren, dann den Vater, wenig später meine Mutter. Und unser erster Sohn kam mit einer Behinderung zur Welt. Da lernt man, mit wenig zufrieden zu sein.

Reporter Finden Sie, dass Heinz zum gesellschaftlichen Wohl unseres Landes beiträgt?

Behr Jeder muss seinen eigenen Weg gehen, muss das tun, was er für richtig hält. Es hat keinen Wert, das eine gegen das andere auszuspielen – wir leben gut nebeneinander, haben keine Berührungs-ängste.

Giorgio Behr klopft Heinz auf die Schulter.

Behr Ausserdem leben wir noch in einer Gesellschaft, wo Freiheit gilt. Leider begreifen viele nicht, dass Freiheit auch eine gewisse Beschränkung mit sich bringt.

Reporter Was meinen Sie konkret?

Behr Unsere Werte müssen gelten: Offenheit, Toleranz, gegenseitiger Respekt. Darum geht es in unserer Gesellschaft.

Heinz Es gibt ja auch viele, die neidisch auf dich sind, obwohl du gar nicht viel Geld für dich behältst.

Reporter Sind Sie manchmal neidisch auf das schlichte Leben von Heinz?

Behr Nein, Neid ist ein schlechter Ratgeber, der dich zerfrisst. Viele verstecken dadurch eigene Misserfolge, um von sich abzulenken. Ich lege die Latte nur so hoch, dass ich sie auch überspringen kann – somit liegt es an mir, glücklich zu sein.

Heinz Ich selbst wüsste nicht, weshalb ich nützlich sein sollte. Meine Aufgabe ist es, die Leute zum Denken zu bringen, und gerade die Jungen hören auf mich, ich gelte als Respektperson, weil sie sehen: Ah, der ist immer noch dabei.

Heinz nimmt einen Schluck Pepsi.

Reporter Heinz, was würdest du mit Giorgio Behrs geschätztem Vermögen von über 400 Millionen tun?

Heinz Möglichst viel weitergeben. Das Geld selber befriedigt einen nicht. Die wirklich wichtigen Dinge wie Freundschaften kannst du eh nicht kaufen.

Behr Ein Punkt ist zu bedenken: Das Vermögen eines Unternehmers kann man nicht verschenken, weil es in der Firma steckt.

Reporter Das war natürlich als hypothetische Frage gemeint.

Behr Das ist eben der Trugschluss vieler, wenn ich das so sagen darf, Linken.

Reporter Was?

Behr Wenn man das Geld verteilt, geht das Unternehmen in Konkurs.

Reporter Mir ist sonnenklar, dass Sie nicht auf einen Chlapf 400 Millionen ausgeben können.

Behr Ist es nicht völlig unwichtig, wie hoch der Wert einer Firma ist? Schliesslich zählen ja die Arbeitsplätze. Wenn nämlich alle nur noch beim Staat angestellt sind, wird's schwierig.

Reporter Davon ist doch gar nicht die Rede. Sie nehmen die Frage zu wörtlich.

Heinz Als Unternehmer hast du halt eine grosse Verantwortung. Da wirst du auch gerne über den Tisch gezogen.

*

Handballstadion, zweiter Stock, ein Gang, Beton auf Beton. Vier Männer steigen die Treppe hinunter. Auf dem Weg in Richtung Ausgang kommen sie am Spielfeld vorbei. Die Zuschauerränge sind verlassen.

Heinz Einige Kadetten kenne ich gut, amigs sehe ich die Spieler uf de Gass.

Reporter Dürfen sie das überhaupt? Droht da keine Strafe?

Behr Sollen sie doch. Die Spieler sind ja noch jung, man darf von ihnen nicht verlangen, dass sie immer zuhause hocken. Und solange sie vor einem Match nicht bis um zwei Uhr im Ausgang bleiben, ist das auch in Ordnung.

Im Foyer der Arena verabschieden sich Heinz, der Fotograf und der Reporter von Giorgio Behr. Dann steigen sie in den roten VW Golf und fahren los.



«Wir haben keine Berührungsängste»: Heinz Möckli und Giorgio Behr in einem Sitzungsraum des Kadetten-Handballstadions.

Gelüste im Wandel: Wonach es den Menschen heute dürstet

Suche nach dem neuen Luxus

Die Bedeutung von materiellem Besitz nimmt ab, mehr Zeit zur Verfügung zu haben, wird auch für Junge immer wichtiger. Doch gibt es sie noch, die Verschwendungssüchtigen? Eine ganz persönliche Recherche, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.



Luxuskörper anstatt Luxuskarre: Die Zeit verändert Geschmäcker. Fotos: Peter Pfister

■ Fabio Lüdi

Mit Luxus und Prunk, Ausschweifung und Protz pflegte die Stadt Schaffhausen ein eher kühles Verhältnis, zumindest historisch betrachtet. Nach Einführung der Reformation im 16. Jahrhundert kam die Schaffhauser Obrigkeit nämlich zum Schluss, dass ein allzu prächtiges Auftreten unweigerlich den Zorn des Allmächtigen heraufbeschwören müsse. In der Folge wurden Sittenmandate erlassen, die es der Bevölkerung untersagten, sich allzu farbenfroh zu kleiden. Glücklicherweise hat die Einmischung der Obrigkeit in die modischen Freiheiten der Gesellschaft heute, zumindest grösstenteils, ein Ende gefunden. Geblieben ist allerdings der Drang der Menschen hin zum Extrava-

ganten und Luxuriösen, wenn sich auch die Definition dessen, was Luxus bedeutet, mit der Zeit gewandelt hat. Ich habe mich auf die Suche nach dem gemacht, was heute als Luxus betrachtet wird, und bin der Frage nachgegangen, ob Statussymbole noch immer gefragt sind.

Dabei kann ich auf die Schützenhilfe der Wissenschaft zählen, denn das «GDI Gottlieb Duttweiler Institut» hat zu ebendieser Thematik eine eigene Studie durchgeführt. «Der nächste Luxus» untersucht den Wandel und die verschiedenen Erscheinungsformen von Luxus. Die Studie bemüht dazu ein idealtypisches Modell, um sowohl den Prozess des Luxusbegriffs an sich als auch der Konsumenten zu beschreiben.

In der infantilen Phase der «Luxusentwicklung» befriedigt das Angebot die

Nachfrage nach dem Prinzip «Mehr ist mehr», was vor allem in jungen Märkten der Fall sei. Laut Studie geht es dabei vor allem um das Verlangen, in der sozialen Hackordnung aufzusteigen. Die nachfolgende Adoleszenzphase ist von Wettbewerbsdruck und sozialer Abstiegsangst geprägt, womit sich wohl jeder Teenager bestens identifizieren kann. Das «Mehr» wird zum «Muss», wodurch vor allem Güter mit Signalwirkung gefragt sind, wie etwa welches Auto gefahren wird oder wo die Ferien verbracht werden. Als prominentes Beispiel werden vom GDI die Vereinigten Staaten genannt, die sich in dieser Phase befänden.

Zeit wird wichtiger

Die Mehrheit der Wohlstandsgesellschaften befinden sich heute allerdings in der Maturitätsphase, wenn es um das Verständnis von Luxus und dessen Konsum geht. Die vorherrschende Devise: Weg vom Materiellen, hin zum Erlebten. Das Bedürfnis nach schnellen Autos, teurem Schmuck und dem eigenen Privatjet weicht dem Verlangen nach Wellness-Wochenenden, Abenteuerreisen und einprägenden Erfahrungen aller Art. Grund dafür sei die Babyboomer-Generation, die sich mit zunehmendem Alter auch die Sinnfrage stelle und daher vermehrt auf bleibende Erinnerungen denn auf vergängliche Dinge setze. Aus der demographischen Entwicklung schliesst das «Gottlieb Duttweiler Institut» zudem, dass sich unsere alternde Gesellschaft an der Schwelle zur vorerst letzten Phase der Luxusentwicklung befindet: der Senioritätsphase. Mit dem Erreichen des Pensionsalters werde vor allem Zeit und deren sinnvolle Gestaltung als Luxus zentral, wobei sich das Verständnis der ältesten Generation mit jenem der jüngsten deckt, der Millennials oder Generation Y. Als Angehöriger dieses Teils der Be-

völkerung teile ich zwar diese Einschätzung, doch möchte ich herausfinden, ob sich nicht irgendwo noch ein Stück Dekadenz, Protz oder Hedonismus erhalten hat. Und sei es nur, um den Soziologen Kurt Imhof posthum zu berichtigen, der vor einigen Jahren meinte: «Die Schweizer Jugend ist berechenbar und langweilig.»

Muckis anstatt Autos?

Meine Suche beginne ich bei einem Bekannten, Marvin. Er ist regelmässiger Gast im Fitnessstudio und entsprechend gebaut. Ein Phänomen, das seit einiger Zeit vermehrt auch bei Teenagern zu beobachten ist, wie mir in einem lokalen Geschäft für Sportnahrung und Muskelaufbau bestätigt wird. Dabei kann es sich doch eigentlich nur um das Zur-schaustellen des eigenen Luxuskörpers als Statusmerkmal handeln. Doch Marvin winkt ab: «Das ist nur ein Mehrwert für mein Wohlbefinden. Natürlich sendet es eine Message nach aussen, aber als Statussymbol würde ich das nicht bezeichnen. Ich halte auch nicht viel von Autos oder Uhren, viel wichtiger sind Persönlichkeit und Charakter.» Diese Antwort befriedigt mich natürlich nicht und ich beginne zu ahnen, dass sich meine Suche schwieriger als gedacht gestalten könnte. Ein Freund, der ebenfalls ein Fitnessstudio besucht, gab mir wenigstens in einem

Punkt Recht: Er betrachtet seinen Körper durchaus als Statussymbol.

Das GDI verortet die Millennials, jene zwischen Anfang der 80er- und Ende der 90er-Jahre Geborenen, auf der gleichen Stufe wie die künftigen Senioren, weil sie mit einem stärkeren Bewusstsein für Nachhaltigkeit aufgewachsen seien. Eigentlich ein schlechter Nährboden für klassischen Luxus oder das Bedienen von Statussymbolen. Das zeigen auch die weiteren Recherchen in meinem Umfeld. «Ich habe mein GA, sonst brauche ich eigentlich nichts», meint eine Kommilitonin schulterzuckend. Mobilität und Zeit mit Freunden empfinde sie als Luxus, «aber manchmal gönne ich mir auch Sushi», fügt sie an, wahrscheinlich, weil sie meinen leicht verzweifelten Blick bemerkt hat. Das ist immerhin ein Anfang.

Vielleicht ist es an der Zeit, in grösseren Dimensionen zu denken. Ein Freund, Renato, ist für sein Studium von Schaffhausen nach Luzern gezogen. Er hat also die weite Welt gesehen, was meines Erachtens die beste Bedingung ist, einen Geschmack für das Exquisite und Erlesene zu entwickeln. Am Telefon erzählt er mir begeistert, dass sich seine WG einen «Töggelichaschte» angeschafft habe. «Ich besitze auch zwei Velos», antwortet er auf mein Nachbohren. Nun, vielleicht ist Luzern auch ein-

fach nicht weit genug weg, um den Geist für das Verschwenderische zu öffnen.

Zurück in Schaffhausen, erinnere mich eine Freundin aus dem ländlichen Teil des Kantons daran, dass ich meinen Luxusbegriff vielleicht ein wenig zu eng gefasst habe. «Ich habe meine Pferde, die sind mein Luxus», meint sie. «Für die Teilnahme an Turnieren und das benötigte Equipment zahle ich gerne ein bisschen mehr.» Bereits ohne an einem Reitturnier teilzunehmen, kostet der «Unterhalt» eines Pferdes für eine Privatperson etwa 12'000 Franken im Jahr. Das grenzt in meinen Augen schon beinahe an Landadel.

Handtaschen und OPs

In der Hoffnung, auch noch etwas urbanen Chic in der Generation Y zu finden, malträtiere ich meinen Bekanntenkreis weiter und werde tatsächlich für meine Mühen belohnt. «Luxus, das sind für mich meine Louis-Vuitton-Taschen, die leiste ich mir ab und zu», schreibt eine ehemalige Arbeitskollegin auf meine Anfrage. Das klingt überaus vielversprechend. Eine andere meint, sie habe sich schon einige Schönheitsoperationen gegönnt und leiste sich jeden Monat eine Manicure und gebe viel Geld für ihre Haare aus. Ich scheine endlich eine ergiebige Quelle aufgetan zu haben. Denn eine weitere ehemalige Arbeitskollegin steckt ihr ganzes Geld in ihr Auto und besucht damit regelmässig Tuningtreffs und Automessen. «Mein Auto», ihr «Baby», wie sie es passenderweise nennt, «ist auch mein Statussymbol.»

Ich bin so weit eigentlich zufrieden mit meinem Abstecher in die Luxuswelt der Millennials. Die Studie des «Gottlieb Duttweiler Instituts» behielt in den meisten Fällen Recht, wonach Zeit für persönliche Entfaltung, für Freunde und Familie das wichtigste Luxusgut sei. Ein Punkt, den die Studie anspricht, wurde jedoch kein einziges Mal von meinen Kontakten aufgegriffen: die Rolle der neuen Technologien wie Smartphones, Computer und Internet, der Luxus, diese zu besitzen. Für das GDI stehen diese Gadgets für die Demonstration der «Zukunftsmächtigkeit» der Generation Y, für uns, die Angehörigen dieser Generation, scheinen sie lediglich selbstverständlicher Alltag zu sein. Wahrscheinlich wie die üppige Kleidung der alten Schaffhauser, bevor die Reformation diesen Luxus verboten hat.



Luxus der besonderen Art: Die Pferdehaltung kann schnell in die Tausende gehen.

Ein Kochteam der «schaffhauser az» versuchte sich an einem veritablen Festmahl

Gänsefett und Muschelporno

Ein Menu mit lauter Speisen hinzuzaubern, die man noch nie gekocht hat, ist eine Herausforderung. Sie macht aber grossen Spass und birgt immer wieder Überraschungen.



Sandra Leu und Hasan Akpinar präsentieren Freiland-Geflügel aus Frankreich: Kapuane, Truten, Poularden, Gänse, Perlhühner. Alle mit einem glücklichen Leben hinter sich.

■ Barbara Ackermann, Mattias Greuter, Peter Pfister und Romina Loliva

Ob man Weihnachten im christlichen Sinn feiern mag oder nicht: Wenn sich das Jahr zu Ende neigt, kommen alle um den Tisch zusammen. Auf dem Herd brodeln die Töpfe und zischen die Pfannen, die Korke knallen wie verrückt. Da traf es sich gut, dass einige der «az»-Redakteurinnen und -Redakteure leidenschaftlich gerne Freunde und Verwandte bewirten und wir so zum grossen «az»-Schmaus einladen konnten. Prunkvoll und abenteuerlich sollte es sein. Zum einen wollten wir den Gästen Exquisites servieren, zum anderen Rezepte ausprobieren, die wir noch nie gekocht hatten. Das Kochteam entschied sich für vier Vorspeisen, eine Hauptspeise und drei Desserts (siehe Kasten). Gemeinsam suchten wir nach verwegenen Speisen und Zutaten und trafen uns dann zum grossen Koch-Showdown.

Blätterteig-Gebäck zum Apéro, das macht sich fast von selbst. Sterne, Monde, Herzen, luftig und leicht herzustellen. Man muss nur den Teig auffalten und mit Förmchen ausstechen, bepinseln und dann in Mohnsamen, Sesam oder Kümmel tauchen – ein Kinderspiel. Was jetzt hier passiert, ist aber eher ein Trauerspiel. Der warme Teig klebt überall, an den Händen, am Backpinsel, am Blechrand und vor allem an der Ausstechform. Aus den Sternen werden Seesterne, die Herzen ziehen sich in die Länge und die Monde wollen partout nicht sichelförmig sein. Der Abfallteig-Berg wird grösser und grösser, die Kuchenbleche füllen sich nur langsam. Zwei Teigrollen ergeben schlussendlich immerhin vier Schüsselchen Apéro-Gebäck. Später merken die Gäste nichts von der Basterei und futtern gutgelaunt die kleinen Häppchen.

Ein Alien in Tomatenpaste

Ein paar Stunden zuvor: «Ein Alien!», ruft jemand durch die Küche. Und in der Tat

sieht das Geschöpf, das gerade aus dem Kochtopf auftaucht, eher ausserirdisch aus. Es handelt sich um einen Oktopus, genauer gesagt: einen Septopus, denn ihm fehlt rätselhafterweise ein Arm. Vor dem Kochen war er noch grau und glibberig, nun sitzt er rot, al dente und mit sieben gekringelten Armen auf einem Küchenbrett und scheint das Küchenmesser, mit dem ihm gleich zu Leibe gerückt wird, misstrauisch zu beobachten.

Das Team des Spezialitätenhändlers «Oceanis», bei welchem wir die Hauptzutaten gekauft haben, hat uns entscheidende Hinweise gegeben und uns sogar das hauseigene Geheimrezept für «Pulpo a la gallega» verraten. Nicht alle Tricks sollen hier ausgeplaudert werden, nur so viel: Während das fremdartig aussehende Tier in gesalzenem Wasser und etwas Gemüse köchelt, gehören drei Rotweinkorke mit dazu – das ergibt eine interessante Geschmacksnote. Eigene Erfahrungen zeigen, dass die Olivenölsauce mit getrockneten Tomaten am besten schlicht gehalten wird, um den Eigengeschmack des Tintenfisches nicht zu überdecken – «und auf gar keinen Fall Zitrone darüber geben», hat uns Oceanis-Chef Hasan Akpinar eingeschärft. Unser Septopus stösst bei den Gästen auf Beifall und trägt entscheidend zum mediterranen Gesamtbild der Vorspeisen bei.

Auf den Vorspeiseteller kommen neben dem Pulpo auch «Baccalà con patate» – in Salz konserviertes Kabeljaufilet, das 36 Stunden gewässert wurde und im ganzen Haus einen durchdringenden Meeressduft verströmte – und weitere Tierchen aus dem Meer: lange, fingerdicke Muscheln, die aufgrund ihrer Form den Namen Schwertmuscheln tragen.

Reinster Muschelporno

Eine Stunde, bevor die Gäste eintreffen, wird es Zeit, die Schwertmuscheln vom Sand zu befreien, den sie in sich tragen. Nach dem Ratschlag von Hasan Akpinar lassen wir sie in eine Schüssel mit Salzwasser gleiten. «Sie bewegen sich dann

ein bisschen», aber das macht nichts», hatte Akpınar gesagt. Wir finden das etwas untertrieben. Was sich da vor unseren Augen abspielt, ist der reinste Muschelporno. Die Tierchen scheinen das Gefühl zu haben, sie seien wieder in heimatlichen Gefilden, und stossen rhythmisch weit aus den Schalen.

Nach einer Stunde ist der Sand grösstenteils am Boden der Schüssel und die Muscheln können in die Pfanne wandern, wo schon Schalotten, Knoblauch und Fenchel im Olivenöl brutzeln. Dann einen guten Schuss Weisswein dazu, und flugs den Deckel drauf. Dafür verwenden wir denselben Weisswein, den wir später zu den Vorspeisen reichen.

Fast ein Schildkrötenmord

Als Zwischengang servieren wir eine Suppe. Bei der Suche nach einem geeigneten Rezept stossen wir auf eine sonderbare und etwas makabre Consommé, für die wir uns dann nicht entschieden haben, aber den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten wollen: Für 12 Personen braucht es eine mittelgrosse Schildkröte, 190 Gramm süsse Butter, ebenso Mehl, Cayennepfeffer, Salz, vier Deziliter Madeira, viereinhalb Liter Fleischbrühe und Eierklösschen. Wie die Schildkröte getötet wird, lassen wir hier weg. Nur so viel: Das Blut wird vor dem Anrichten in die Suppe gerührt. Das ausführliche Re-

zept findet sich in der Basler Kochschule von 1883. Erfunden haben diese Suppe die Engländer. Sie wurde als «Lady Curzon» in Konservenbüchsen verkauft. Erst seit 1988 ist die Suppenschildkröte geschützt und die «Lady Curzon» legal nicht mehr erhältlich. Da kommt die Sellerie-suppe mit Vanille nach Wolfram Siebeck, die den Vorzug bekam, unverfänglicher, wenn auch ziemlich schwer daher, denn ohne Butter und Rahm geht bei Siebeck nichts. Die Suppe schmeckt vorzüglich.

Weine und Vogel-Matrioschka

Eine Woche vor dem grossen Abend traf sich eine Abordnung des Kochteams im «Felsenkeller» und liess sich von Thomas Meier beraten. Für die Fischvorspeisen entschieden wir uns schliesslich für einen Sauvignon Blanc aus dem Südtirol, einen Indra der Cantina Girlan. «Dieser Wein mit seiner guten Säure und Mineralität passt bestens zu Fisch und Meeresfrüchten», meinte Meier. Für die Hauptspeise wählten wir ein einheimisches Gewächs. Ein reiner Pinot Noir hätte wohl etwas Mühe mit dem kräftigen Geschmack des Hauptganges, dachten wir. So fiel die Wahl auf eine Cuvee, einen Cabernet/Malbec vom Weingut Stoll in Osterfingen. Beide Weine finden Anklang bei den Gästen und so säumt am Schluss des Festmahls eine ganze Reihe leerer Flaschen das Tischende.

Zum Hauptgang gibt es erlesenes Gefieder aus Frankreich. Angesichts der grossen Auswahl an festlichem Geflügel (siehe Bild) fiel uns die Auswahl nicht gerade leicht. Nur kurz kam die Idee ins Gespräch, ein ausgefallenes Rezept aus dem 19. Jahrhundert nachzukochen, bei dem eine schier unglaubliche Vielfalt von Vögeln entbeint und ineinander gestopft werden, eine richtige Vogel-Matrioschka. Das Rezept hat keinen Namen und lässt sich am treffendsten wie folgt beschreiben: Grasmücke in Ortolan in Lerche in Drossel in Wachtel in Kiebitz in Regenspeifer in Rebhuhn in Waldschnepfe in Krickente in Perlhuhn in Ente in Brathuhn in Fasan in Gans in Truthahn. Weil der so entstehende Braten wohl etwas zu gross wäre und teilweise aus vom Aussterben bedrohten Arten besteht, entscheiden wir uns für ein einziges Tier: eine klassische Weihnachtsgans.

Handarbeit und Gänsefett

In der Küche wird der Vogel mit einer Mischung aus Kastanien, Äpfeln, Brotbröseln und frischen Kräutern gefüllt und sorgfältig zugenäht – der Koch schätzt sich glücklich, dass er einer Generation angehört, in der auch Jungs in den Handarbeitsunterricht durften. Im Ofen muss der Vogel abwechslungsweise mit dem reichlich austretenden Fett und gesalzene-m Bier bestrichen werden. Als grosse Schwierigkeit erweist sich, jeweils zu wissen, ob gerade das Fett oder das Bier an der Reihe ist. Nur Anfänger in der Kochkunst könnten in Versuchung geraten, dies dem Umstand zuzuschreiben, dass die Köchinnen und Köche den Weisswein während der Arbeit ausgiebig kosten.

Das fortwährende Bestreichen mit Fett und Bier sorgt für eine knusprige Haut, kann aber nicht verhindern, dass der Vogel am Ende ein klein wenig trocken wird. Dazu gibt es Süsskartoffelstock und Rosenkohl und eine schlichte Rotweinsauce – ein Weihnachtsschmaus, wie er im (Koch-)Buche steht. Ein einfallreicher Helfer kümmert sich um ein Detail, das bei der Präsentation für den letzten Schliff sorgt: Weil wir in keinem Geschäft die dekorativen Papier-Manschetten, die bei einer Festgans auf die Füsse gehören, gefunden haben, bastelt er sie mit einigen gekonnten Handgriffen selbst.

Süsser Abgang

Zu später Stunde wird es noch süss: Wir servieren zwei Arten von Pudding – ein-



Der Septopus ist auf die Hälfte geschrumpft und wird in mundgerechte Stücke zerlegt.



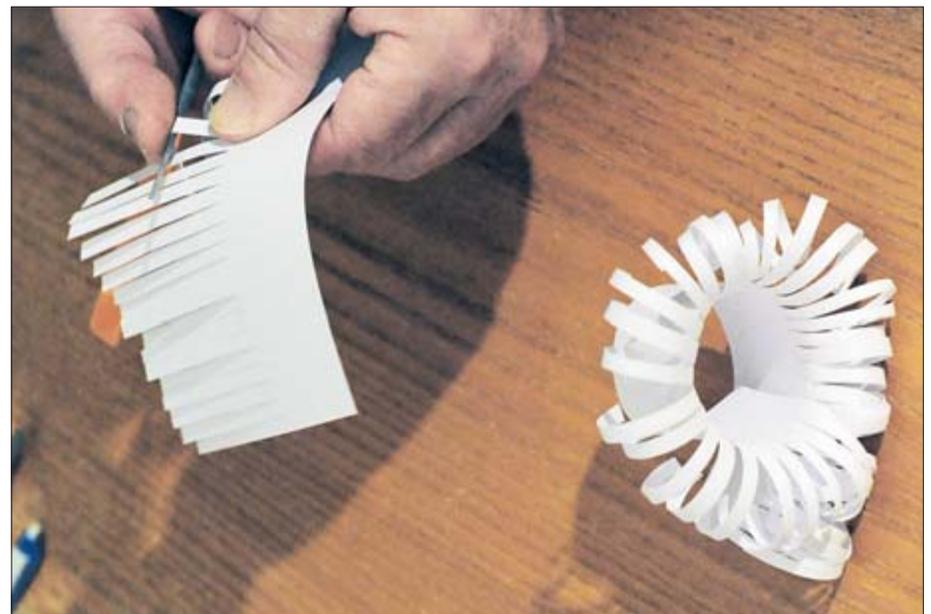
Es ist vollbracht! Die Weihnachtsgans wird aufgetragen.

mal mit Mandeln, begleitet von einer Rotweinsauce, und einmal als «Mohr im Hemd» mit Schokolade und Schlagrahm – und selbstgemachten Panettone. Den bekannten und beliebten italienischen Kuchen selbst herzustellen, ist kein einfaches Unterfangen und nichts für Kurzentschlossene. Die Vorbereitung benötigt rund 24 Stunden. Aus Erfahrung können wir jetzt sagen, dass man sich ruhig doppelt so viel Zeit nehmen sollte. Für den Teig braucht man Mehl, Zucker, Eier, Butter, Milch und Hefe, die Füllung wird nicht vorgeschrieben. Die gängigste Variante enthält kandierte Früchte, wir haben uns aber für Mandeln, Pistazien, getrocknete Feigen, Orangenschale und Schokolade entschieden. Bei der Auswahl der Zutaten für die Füllung empfiehlt es sich, darauf zu achten, dass der Kuchen insgesamt nicht zu «schwer» wird, damit er gut aufgehen kann.

Der Panettone-Teig wird in zwei Schritten zubereitet: Zuerst wird ein Vorteig mit Mehl, Zucker, Milch und Hefe angesetzt, der mindestens zwölf Stunden aufgehen muss. Danach fügt man die restlichen Zutaten hinzu und füllt den Teig in eine runde Form, die man mit einer ho-

hen Manschette aus Backpapier auskleiden kann. Darin muss der Panettone wieder mindestens zwölf Stunden aufgehen. Und dann ab in den Ofen.

Was für ein Schmaus! Und weil das Kochteam nach den vielen Stunden am Herd ganz ausser Puste ist und keine Worte mehr findet, gehört das letzte



Der Gänseschuhmacher an der Arbeit.

Das Festmenu

Apérogebäck mit Kümmel, Mohn und Sesam

*

Baccalà con patate
Pulpo a la gallega
Frische Schwertmuscheln

*

Selleriesuppe mit Vanille nach Wolfram
Siebeck

*

Weihnachtsgans mit Süsskartoffelstock
und glaciertem Rosenkohl

*

Mandelpudding mit Rotweinsauce
Panettone
Mohr im Hemd

Les Vins:

Indra, Sauvignon Blanc,
Alto Adige, Giralan 2014

*

Cabernet/Malbec, Mühlwy,
Osterfingen 2011

Wort Werner Knöpfel, der uns gekonnt zur Seite gestanden ist:

«Einkaufen – abwaschen – probieren – abwaschen – essen – essen – abwaschen – essen – essen – ein erster Aversa – abwaschen – ein zweiter Aversa – aufräumen – ein Alucol – aufräumen – eine Tasse Fencheltee – ab ins Bett. Es war ein wunderbares Fest.»



Weihnachten für alle – trotz allem

Gemeinsam statt einsam: Jedes Jahr findet im Buchthaler Hofackerzentrum eine Weihnachtsfeier statt für Menschen aus der Region, denen ein reichgedeckter Gabentisch sonst verwehrt bliebe.



Die Fröhlichkeit steht im Vordergrund: Die Gäste der «Gemeinsam – statt einsam»-Weihnachtsfeier kommen aus ganz unterschiedlichen Gründen – sie alle erwartet ein unbekümmertes Fest. Foto: Peter Pfister

■ ANDRINA WANNER

WEIHNACHTEN IST das Fest der Liebe, sagt man. Das mag stimmen, nur gilt dies leider nicht für alle Menschen in unserer Gesellschaft (was wohl niemandem mehr gesagt werden muss). Warum die Weihnachtszeit für manche Leute ganz und gar nicht besinnlich verläuft, hat viele Gründe. Einsamkeit, Armut, Krankheit oder andere Probleme drängen sie an den Rand der Gesellschaft, wo wenig zu spüren ist vom allgemeinen Vorweihnachts- und Festtagstrubel.

In Schaffhausen bietet die Feier «Gemeinsam – statt einsam» solchen Menschen die Möglichkeit, trotz schwieriger Lebensumstände Weihnachten zu feiern. Mit allem, was dazugehört. Es wird gemeinsam gegessen, gesungen, geschwatzt – und natürlich gibt es auch Geschenke. Viele Menschen nutzen das Angebot und kommen

ins Hofackerzentrum, wo das Fest seit vielen Jahren stattfindet. Da gibt es diejenigen, die sich eine Weihnachtsfeier schlicht nicht leisten können. Da gibt es alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern. Da gibt es aber auch das ältere Ehepaar, das hierher kommt, weil es sich zu Hause wohl nicht mehr allzuviel zu sagen hat.

Für sie alle wird das Fest in diesem Jahr schon zum zehnten Mal von den Schaffhauser Service-Clubs «Old Table» und «Round Table» organisiert, im Rahmen ihres sozialen Engagements. OK-Chef Rudolf Tanner freut sich über den Einsatz der freiwilligen Helfer, die teilweise schon jahrelang dabei sind: «Die Koordination läuft mittlerweile fast reibungslos. Wir sind ein eingespieltes Team.» Ursprünglich hatte Tanner Spediteur gelernt, das Organisieren liegt ihm im Blut, alles plant er minutiös. Das sei notwendig, denn schlussendlich kom-

me es auf die Details an: «Das beginnt bei der Wahl des Menüs und endet mit den Dessertlöffeln noch lange nicht.» Er sei froh, einige professionelle Gastrofachkräfte mit an Bord zu haben, denn auch in diesem Jahr werden 150 bis 170 Gäste erwartet. Am Tag vor Heiligabend müsse alles fertig sein, darauf lege er grossen Wert, meint Tanner. «Am Festtag selber soll niemand mehr herumrennen müssen.» So bleibt mehr Zeit, sich den Gästen zu widmen. Tanner schätzt den Kontakt mit den Menschen, die er sonst wohl kaum treffen würde: «Am Anfang war das nicht ganz einfach. Ich konnte teilweise kaum glauben, in welcher schwierigen Umständen die Leute leben, vor allem auch die Kinder. Wenn man nie zuvor damit zu tun hatte, ist es fast nicht möglich, sich in die Menschen hineinzudenken. Viele Dinge kann man einfach nicht wissen vorher.» Die Gäste erhalten zum Bei-

spiel jedes Jahr eine Geschenktüte, die unter anderem ein Plüschtier enthält. Tanner wollte dies ändern, fand das unpassend. Und musste feststellen: Alle, auch die älteren Leute, freuen sich am meisten über dieses Plüschtier.

Mittlerweile bestehe ein sehr familiärer Umgang unter den Gästen und auch gegenüber dem Service-Personal. «Es kommt kaum noch vor, dass jemand einen «Hänger» hat und Unterstützung braucht», so Tanner. Es sei ohnehin eine absolute Ausnahme, dass ein Gast so sehr über die Stränge schlage, dass eingegriffen werden müsse. Dies sei in all den Jahren vielleicht ein- oder zweimal vorgekommen. «Wenn aber beispielsweise jemand kommt, nur um sich besinnungslos zu betrinken, würden wir ihn natürlich ausbremsen.» Für den Notfall habe er sich bei den entsprechenden Stellen abgesichert. «Die Gästekonstellation ist zwar jedes Jahr anders, aber normalerweise verläuft das Fest in dieser Hinsicht unauffällig.» Das ist auch gut so, denn die Feier soll den Menschen ja vor allem Freude bereiten. Zum Programm gehört zwar auch eine Weihnachtsfeier mit Weihnachtsliedern, der besinnliche Teil stehe aber nicht im Mittelpunkt, so Tanner. «Die Leute kommen wegen der Fröhlichkeit und dem gemeinsamen Feiern.»

GUT ZU WISSEN

Die «Gemeinsam – statt einsam»-Weihnachtsfeier startet um **18 Uhr** im **Hofackerzentrum** in Buchthalen. Menschen mit Seh- oder Gehbehinderung können bei der Steinemann Kleinbus AG (Tel. 052 635 35 35) einen kostenlosen Fahrservice zum Fest und auch wieder zurück nach Hause anfordern.

Mit Posaunen und Trompeten – hoch fünf

Die ausgebildeten Profimusiker der Formation «Philharmonic Brass Zürich – Generell 5» unterhalten seit 13 Jahren mit einem Konzept, das traditionelle und moderne Blechblasmusik gekonnt vereint.



Pretty in Pink: Die vier Herren mit Dame von «Generell 5» beweisen, dass Blasmusik mehr kann, als nur an Volksfesten zu unterhalten. pd

AUF DEN ersten Blick klingt sie nach der Lieblingsmusik eines fröhlichen Weinfestbesuchers: die Blasmusik. Dass Trompete, Posaune und Co. aber auch hierzulande nicht nur auf Volksfesten und im Trachtengewand anzutreffen sind, ist wohl (zum Glück) keine grosse Neuigkeit mehr. Den endgültigen Beweis liefert eine junge Blasmusikformation aus Zürich: 2002 haben sich fünf Studenten der Zürcher Hochschule für Musik und Theater gefunden und zu «Philharmonic Brass Zürich – Generell 5» formiert. Der ungewöhnliche Doppelname erscheint im ersten Moment etwas übertrieben, ist aber Programm: Das Konzept des Quintetts besteht darin, seine Konzerte jeweils in zwei Teilen zu spielen. Den ersten Part widmet die Band den Klassikern der Bläserliteratur, mit Originalstücken und Bearbeitungen aus mehreren Jahrhunderten. Im zweiten Teil setzen die Musiker die Baseballmützen

auf (verkehrt herum, versteht sich) und drehen so richtig auf: Mit frechen Arrangements aus Jazz, Blues und Funk jagen sie die Tonleiter rauf und runter. Mit ihrem unkonventionellen Stil hat die Formation ziemlichen Erfolg, zuletzt wurde sie mit dem «Kleinen PrixWalo» ausgezeichnet. Die Band besteht aktuell aus den Trompetern Anita Grob und Christoph Luchsinger, Hornist Thomas Gmünder, Posunist Xaver Sonderegger sowie Markus Hauenstein an der Tuba.

Am Montag werden die fünf Profimusiker in der weihnachtlich geschmückten Klosterkirche im Paradies für einen schwungvollen Jahresausklang sorgen. Wer das Konzert verpasst oder nicht genug kriegen kann von «Generell 5»: Bereits ab Januar gibt es neue Töne des Ensembles zu hören. Das brandneue Programm «Brass Jungle» ist bereit für die Bühne. **aw.**

MO (28.12.) 17 H,

KLOSTERKIRCHE PARADIES, SCHLATT

Ran an die Gitarren, stille Nacht war gestern

Keine Angst, die deutsche Band «Reverend Rusty & The Case» wird nicht predigen (höchstens den Blues), obwohl ihre Konzerte gerne auch mal drei Stunden dauern – einen gefühlten Gottesdienst lang.

WER BESINNLICHES erwartet bei einem Musiker namens Reverend Rusty, wird eines Besseren belehrt. Der Stil des Trios ist nämlich teuflisch gut und sein Live-Konzert im Dolder2 der perfekte Anlass, um der Weihnachtsvöllerei der vergangenen Tage entgegenzuwirken. Dazu passt die kraftvolle Musik des Trios wie Jane Fonda zu Aerobic und füllt gleich auch noch die etwas trostlose Zeit zwischen den Jahren. Ansiedeln lässt sich der Sound der Band am ehesten zwischen Rock, Blues und Americana,

aber eigentlich spielen Sänger und Gitarrist Rusty Stone, Bassist Mr. C. P. und Perkussionist Al Wood so ziemlich alles, was ihren Weg kreuzt. Das gilt übrigens auch für die Instrumente, denn neben Gitarre und Bass tummelt sich von Cajón bis Mandoline noch so einiges auf der Bühne. Drei Prediger also im musikalischen Sinne, die ihre Message in Form von mitreissenden Bluesklängen unter das Volk bringen – Halleluja. **ausg.**

SO (27.12.) 19.30 H,

DOLDER2, FEUERTHALEN



«Reverend Rusty & The Case» haben den Blues – aber so richtig. pd

Die Welt schachmatt gesetzt

Dem genialen Schachspieler Robert James Fischer ist kein Gegner zu gross, doch seine inneren Dämonen lassen sich nicht durch ein Spiel besiegen.

MIT DEM Film «Pawn Sacrifice» von Edward Zwick kommt erneut eine Verfilmung der Biografie des Schachgenies Robert James Fischer, auch genannt Bobby Fischer, in die Kinos. Bereits im Jahr 2011 widmete die amerikanische Regisseurin Liz Garbus ihren Film «Bobby Fischer Against the World», in der deutschen Version «Zug um Zug in den Wahnsinn», dem Leben Fischers.

Schon mit sechs Jahren erlernte der aus Brooklyn stammende Robert James Fischer (Tobey Maguire) die Kunst des Schachspiels und fiel kurze Zeit später an verschiedenen Schachturnieren auf. Mit 13 Jahren erhielt er vom Internationalen Schachverband den Titel «Internationaler Meister», auf den nur zwei Jahre später 1959 dann der Titel «Grossmeister» folgte. Den höchsten aller Titel musste sich der mittlerweile von Verfolgungswahn geplagte Fischer hart verdienen, denn der Rang des Schachwelt-



Der kleine Bobby lehrte seine Schachgegner schon früh das Fürchten. pd

meisters gehörte bis anhin immer den Russen. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges wendete sich im Jahr 1972 das Blatt und Fischer gewann im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit gegen den bisherigen Schachweltmeister Boris Wassiljewitsch Spasski (Liev Schreiber). Im Zentrum des Films «Pawn Sacrifice» steht das entscheidende Schachduell der beiden Supermäch-

te. Ganz im Gegensatz zu Spasski gleicht das Spiel für Fischer einem Spiessrutenlaufen, denn aufgrund seiner Krankheit fühlt er sich von allen verfolgt und ausspioniert. Eindrücklich und zugleich faszinierend gewährt der Film Laien sowie Schachprofis einen Einblick in die besondere Welt des Schachs. mw.

«PAWN SACRIFICE»
TÄGLICH KINEPOLIS (SH)

Die Blüten der Jugend

Liebe, Herzschmerz und ganz viele stilvolle Kleider, das zeichnet den Filmklassiker «Sabrina» aus, geschrieben und realisiert von Billy Wilder.



Sabrina (Audrey Hepburn) kann sich vor den Männern kaum mehr retten.pd

IM FILMZYKLUS «Klassiker und Raritäten» zeigt das Kiwi-Scala Filme in Originalfassung, denen in der Kinogeschichte eine besondere Bedeutung zukommt. Der Filmklassiker «Sabrina» des amerikanischen Regisseurs Billy Wilder aus dem Jahr 1954 erzählt die Geschichte eines armen, aber durchaus liebenswerten jungen Mädchens. Sabrina (Audrey Hepburn) wächst als Tochter eines Chauffeurs einer wohlhabenden Familie in Long Island auf. Um in Paris eine Ausbildung als Köchin anzutreten,

KINOPROGRAMM

Kiwi-Scala

www.kiwikinos.ch | 052 632 09 09

Klassiker & Raritäten: Sabrina. Audrey Hepburn verdröh als schöne Sabrina gleich zwei Männern (Humphrey Bogart und William Holden) den Kopf. E/d, 113 min, So (27.12.) 17.30 h.

Er ist wieder da. D, ab 12 J., 110 min, Sa/So 17 h, Mi 20 h.

Heidi. Dialekt, ohne Altersbeschränkung, 111 min, Sa-Mi 17.45/20.15 h, Do/Sa-Mi 14.30 h.

A Walk in the Woods. E/d, ab 12 J., 104 min, Mo-Mi 17.30 h.

Schellen-Ursli. Dialekt, ab 6 J., 100 min, Sa-Di 20 h, Do/Sa-Mi 14.30 h.

Kinepolis

www.kinepolis.ch | 052 640 10 00

The Peanuts Movie. Comic-Held Charlie Brown und sein Hund Snoopy erleben ihr erstes Leinwandabenteuer. D, ohne Altersbeschränkung, tägl. 13.45/16.45/20 h (Vorstellung um 20 h fällt am 24.12. aus), Fr/Sa 22.45 h.

Pawn Sacrifice. Tobey Maguire spielt einen amerikanischen Schachspieler, der in Zeiten des Kalten Krieges gegen einen russischen Kontrahenten um den WM-Titel kämpft. E/d/f, ab 12 J., tägl. 14 h, Fr/Sa 22.45 h.

Ich bin dann mal weg. Verfilmung des Bestsellers von Komiker Hape Kerkeling, der von dessen Pilgerreise auf dem Jakobsweg handelt. D, ab 8 J., tägl. 14/17/20 h (Vorstellung um 20 h fällt am 24.12. aus), Fr/Sa 22.45 h.

Bruder vor Luder. Die zwei Brüder und Youtube-Stars Heiko und Roman Lochmann wollen auch in der Offline-Welt gross rauskommen und planen ihr erstes Konzert. D, ab 6 J., tägl. 13.45/16.45 h.

Star Wars 3D. D, ab 12 J., in zwei Sälen, tägl. 13.45/16.45/19.45/20 h (Vorstellungen um 19.45/20 h fallen am 24.12. aus), Fr/Sa 22.45 h. Vorstellung in Originalsprache tägl. 19.45 h (fällt am 24.12. aus), Fr/Sa 22.30 h.

The Little Prince. D, ab 6 J., tägl. 16.45 h. **Heidi.** D, ohne Altersbeschränkung, tägl. 14/17 h.

Love the Coopers. D, ab 6 J., tägl. 13.45 h. **Burnt.** D, ab 10 J., tägl. 17/20 h (Vorstellung um 20 h fällt am 24.12. aus), Fr/Sa 22.30 h.

The Good Dinosaur. D, ab 6 J., tägl. 13.45 h. **Hunger Games: Mockingjay 2.** D, ab 12 J., tägl. 19.45 h (fällt am 24.12. aus).

Spectre. D, ab 12 J., tägl. 16.30/19.30 h (Vorstellung um 19.30 h fällt am 24.12. aus), Fr/Sa 22.30 h.

Krampus. D, ab 14 J., Fr/Sa 22.45 h.

Schwanen, Stein am Rhein

www.schwanen-buehne.ch | 052 741 19 65

Heidi. Dialekt, ab 6 J., 93 min, Do (24.12.) 15 h.

verlässt sie ihre Heimat. Nach ihrer Rückkehr können die beiden Brüder der reichen Familie kaum mehr ihre Augen von Sabrina lassen, denn aus dem schüchternen Mädchen ist eine äusserst begehrtenwerte junge Frau geworden. Die preisgekrönte Komödie legt ein besonderes Augenmerk auf die Mode und die Sitten der damaligen Zeit und setzt sich auf humoristische Art mit der Komplexität der Liebe auseinander. **ausg.**

SO (27.12.) 17.30 H, KIVI-SCALA (SH)



■ DONNERSTAG (24.12.)

Dies&Das

Staaner Märlistadt. Das Städtchen erstrahlt auch in diesem Jahr in weihnachtlichem Lichtigkeitsglanz mit Märliweg durch die Altstadt; diesmal steht «Das tapfere Schneiderlein» im Mittelpunkt. Alle Details über die Aktivitäten rund um die Märlistadt finden sich unter www.maerlistadt.ch. Noch bis Ende Dezember jeweils Do-So, diverse Orte, Stein am Rhein.

Weihnachten – gemeinsam statt einsam.

Das traditionelle Weihnachtsfest mit Festessen und gemeinsamer Feier richtet sich an alle, die den Heiligabend sonst alleine verbringen müssten. Organisiert wird das Fest vom «Old Table Club» und «Round Table Club» Schaffhausen. Ein kostenloser Taxiservice für Menschen mit Seh- oder Gehbehinderung kann unter Tel. 052 635 35 35 angefordert werden. 18 h, Hofackerzentrum (SH).

Party

Snow. Doch, richtig gelesen: Es wird Schnee geben an Heiligabend, zumindest im Rosengässchen. Dort pfuscht die Tabaco Lounge Petrus mit einer echten Schneebär ins Handwerk. Ausserdem sorgen Glühwein, Raclette und DJs bereits ab Mittag bis spät in die Nacht für feucht-fröhliche Weihnachtsstimmung. 12 h, Tabaco Lounge (SH).

Weihnachts-Apéro: La Grande Tradition.

Der Cuba Club lädt zu seinem traditionellen und stets beliebten Weihnachtsapéro, an dem sich auch in diesem Jahr wieder sämtliche Altstadtbewohner versammeln werden – so scheint es zuweilen jedenfalls. Ab 12 h, Cuba Club (SH).

Weihnachtsapéro auf dem Platz.

Auch das Domino lässt sich nicht lumpen und organisiert einen feinen Weihnachtsapéro an der frischen Luft. Auf dem Platz sorgen ein Festzelt, eine 10-Meter-Bar und Musik von DJ Hi-Five dafür, dass niemand kalte Füsse bekommt. Ab 12 h, Platz (SH).

Weihnachtstanz. Alle, die nach der Bescherung schon einmal damit beginnen wollen, die Weihnachtsguetzli oder den Festbraten abzutrainieren, finden im TapTab die dazu passende Musik von den DJs Ruedi Snare (TG) und Rasko (SH). 23 h, TapTab (SH).

Worte

Advents-Geschichten-Kalender für Kinder. Jeden Tag gibt es eine neue Geschichte, erzählt in verschiedenen Sprachen wie Deutsch, Spanisch, Italienisch, Serbisch, Amharisch (einer Sprache Eritreas) und Russisch. Damit jedes Kind die Geschichten versteht, werden dazu Bilder gezeigt. 16 h, Agnesenschütte (SH). Weitere Geschichten gibt es Fr/Mo-Mi um 16 h, am Wochenende um 11 h.

■ FREITAG (25.12.)

Dies&Das

Wienachts-Stubete für alle. Besinnliche Weihnachtsfeier mit feinem Essen und einer Lesung von Pfarrerin Esther Schweizer. Sie erzählt die «Legende von dem Mistelzweig», auf der Gitarre begleitet von Jürg Peter. Jeder und jede ist herzlich willkommen! 14.30 h, Kirchengemeindehaus Ochenschür (SH).

■ SAMSTAG (26.12.)

Bühne

Der Gott des Gemetzels. Die bitterböse Komödie der französischen Autorin Yasmina Reza zielt auf die Abgründe einer modernen, bürgerlichen Gesellschaft, die sich öffnen, wenn die Konsensbemühe und politisch korrekte Fassade zu bröckeln beginnt. 20.30 h, Theater Die Farbe, D-Singen. Weitere Vorstellung am So (27.12.) zur selben Zeit.

Nussknacker on Ice. Die Kompanie «Russian Circus on Ice» zeigt Tschaikowskis zauberhaftes Weihnachtsmärchen um einen zum Leben erweckten Nussknacker-Mann als einzigartige Mischung aus Eiskunstlauf und spektakulärer Zirkusakrobatik. 19 h, Stadthalle, D-Singen.

Dies&Das

Gemeinsames Singen. In der Bergkirche Büsingen trifft man sich für eine halbe Stunde, um gemeinsam Weihnachtslieder anzustimmen und nach dem ganzen Weihnachtsstrubel ein wenig zur Ruhe zu kommen. Danach sorgt ein kleiner Apéro mit heissen Getränken für Behaglichkeit. 17 h, Bergkirche, D-Büsingern.

Party

Be Famous – The Legendary Christmas Audience. Die Weihnachtsausgabe des beliebten Partyformats lädt mit Glanz und Gloria zur Feier des ausklingenden Jahres ein. Mit den DJs Kellerkind, Sam, Cedric Zeyenne und Suwi. 22 h, Kammgarn (SH).

Red – The Xmas Edition. Nach dem Release seiner neuesten Platte «RED» bittet der Winterthurer DJ Mr. Da-Nos erneut zum Tanzen und Feiern. Unterstützt wird er von den Locals Steve-O, C-Baker, Hyprotic und Patrick Noize. 22 h, Orient (SH).

Musik

Weihnachtskonzert 2015: «Wiener Weihnachten». Kurt Tobler (Flöte), Ines Hübler (Violine), Giuliana Stehli-Altwegg (Klavier) und Yumi Golay (Sopran) gestalten gemeinsam ein Konzert mit Werken von ausschliesslich Wiener Komponisten wie Mozart, Gluck, Schubert oder Beethoven. 17 h, reformierte Kirche, Buchberg-Rüdlingen.

Konzertchor Schaffhausen: Weihnachtskonzert.

Die Sängerinnen und Sänger des Konzertchors Schaffhausen präsentieren zum Abschluss ihres Jubiläumsjahres unter der Leitung von Dirigent Guido Helbling die «Messe in D» von Antonin Dvorak. Unterstützt werden sie von den Solisten Sarah Maeder (Sopran), Anja Powischer (Alt), Raphael Höhn (Tenor) und Reinhard Strebel (Bass) sowie von Organist Peter Leu. 17 h, St. Johann (SH).

■ SONNTAG (27.12.)

Bühne

Dinner for One. Alle Jahre wieder flimmert pünktlich zur Silvesterzeit der legendäre Kurzfilm «Dinner for One» aus den Zwanzigerjahren mit Miss Sophie und ihrem ergebenen Butler James über die Bildschirme. Die Schauspieler Agnes Bühlmann und Roli Graff vom «Theater BU» bringen den beliebten Sketch in ihrer ganz eigenen Interpretation auf die Bühne – live und in Farbe. 14.15 h, Restaurant Alte Rheinmühle, D-Büsingern.

Konzertshow mit russischen Komikern.

Die drei in Russland sehr bekannten und erfolgreichen Komiker und Bühnenkünstler Lion Izmajlow, Gennady Wetrow und Karen Awanesjan präsentieren ein neues Programm. Alle drei bringen jahrelange Erfahrung aus der Bühnen- und Fernsehwelt mit. 19 h, Stadthalle, D-Singen.

Musik

Reverend Rusty & The Case (D). Die Musiker des Trios, bestehend aus Rusty Stone, Mr. C. P. und Al Wood, spielen so ziemlich jeden Sound, der ihren Weg kreuzt. Wer also keinen Wert auf eine kurze, ruhige Pause zwischen Weihnachten und Silvester legt, der darf sich dieses Konzert auf keinen Fall entgehen lassen. Ausserdem haben die drei einen äusserst langen Atem: Konzerte, die bis zu drei Stunden dauern, gehören bei ihnen zum guten Ton. 19.30 h, Dolder2, Feuerthalen.

High Afternoon Tea: Scafusia Cocktail Quartett (SH).

Gemütliches Beisammensein bei einer Tasse Tee, feinem Gebäck und guter Live-Musik – das ist ganz das Motto des neuen Konzert-Formats. Diesmal spielt das «Scafusia Cocktail Quartett», das sich über tanzwillige Pärchen freut. Ab 16 h, Orient (SH).

Worte

Amsel, Drossel, Fink und Star. Tierische Führung mit Museumskurator Urs Weibel durch die bunte Vogelwelt des Museums Stemmler. 11.30 h, Museum Stemmler (SH).

Führung durch die Kunstsammlung. Mit Bettina Bussinger. 11.30 h, Museum zu Allerheiligen (SH).

■ MONTAG (28.12.)

Musik

Konzert im Paradies: Philharmonic Brass Zürich – Generell 5 (CH). Die fünf Profimusiker spielen im Rahmen der Konzertreihe «Konzert im Paradies» ein unterhaltsames und abwechslungsreiches Programm. Im ersten Teil widmet sich die Band als «Philharmonic Brass» der klassischen Bläserliteratur, während sie im zweiten Teil als «Generell 5» mit unkonventionellen Kompositionen überrascht. 17 h, Klosterkirche Paradies, Schlatt.

■ DIENSTAG (29.12.)

Musik

Klingende Bergweihnacht. Der bekannte Schwarzwälder Moderator und Schlagersänger Hansy Vogt lädt alle Jahre wieder Grössen aus der Schlager- und Volksmusikszene zum gemeinsamen musikalischen Weihnachtsfest. In diesem Jahr mit dabei sind Stefan Mross, Vogts Band «Die Feldberger» sowie die italienische Sängerin Rosanna Rocci. 20 h, Stadthalle, D-Singen.

■ MITTWOCH (30.12.)

Worte

Bernhard Wüscher (1944-2013) – Retrospektive. Führung durch die Ausstellung mit dem Historiker Eduard Joos, einem langjährigen Freund Wüschers und mit dessen Bildern bestens vertraut. Er gibt einen ganz persönlichen Einblick in das Werk des Schaffhauser Malers. 15 h, Museum zu Allerheiligen (SH).

E-Gratis. Die Veranstaltung erklärt, wie E-Books über die Dibiost (Digitale Bibliothek Ostschweiz) und andere Online-Portale ausgeliehen werden können. 18 h, Stadtbibliothek (SH).

Führung durch die Kunstsammlung. Mit Tobias Urech. 12.30 h, Museum zu Allerheiligen (SH).

Party

Silvester Warm Up. Einstimmen auf die grosse Sause am nächsten Tag mit DJ Mario Held. 21 h, Cuba Club (SH).

Warm Up. Auch im Güterhof läuft der Countdown bis zum neuen Jahr schon ab Mittwoch. Mit Musik von «One of a Kind». 21.30 h, Güterhof (SH).

AUSGANGSTIPP

Weihnachtskonzert

Sa (26.12.) 17 h, St. Johann (SH). Der Konzertchor Schaffhausen beendet mit seinem traditionellen Weihnachtskonzert am Stephanstag auch gleichzeitig sein Jubiläumsjahr. Unter der Leitung von Dirigent Guido Helbling

(Bild) singt der Chor Antonin Dvoraks «Messe in D», unterstützt von den vier hervorragenden Solisten Sarah Maeder (Sopran), Anja Powischer (Alt), Raphael Höhn (Tenor) und Reinhard Strebel (Bass) sowie von Organist Peter Leu.



Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Gerhard Schwyn
Mühlentalsträsschen 9
8201 Schaffhausen
Telefon 052 630 65 65
Telefax 052 630 65 66
www.mobischaffhausen.ch

**Die gemütliche Gaststube
am Rhein mit kulinarischen
Köstlichkeiten:**

Fischküche, Fleisch aus der Region,
frische Muscheln



info@krone-diessenhofen.ch
Telefon 052 657 30 70

HOTEL RESTAURANT KRONE DIESENHOFEN

*Wir danken unseren Kunden
für die gute Zusammenarbeit
und wünschen allen frohe und
besinnliche Weihnachtstage.*

BEAT SCHNELL
Malergeschäft

St. Peterstrasse 19 8200 Schaffhausen
Telefon 052 643 67 16 E-Mail beat-schnell@gmx.ch

Sauber und dauerhaft – SCHNELL!

ABFALLKALENDER 2016

Liegt ab dem 28. Dezember 2015
in Ihrem Briefkasten.

Bitte gut aufbewahren. Er erscheint
jährlich nur einmal.

Ihre Fragen beantwortet das
Abfalltelefon: 052 632 53 69



STADT

SCHAFFHAUSEN



Aug. Schneider
8207 Schaffhausen

Bedachungen & Fassaden

Tel. 052 643 28 46
Fax 052 643 55 63

- Steildächer
- Flachdächer
- Isolation
- Generalunternehmung
- Fassadenverkleidung
- Dachfenster
- Reparaturen

*Allen unseren Kunden und Freunden
wünschen wir schöne Weihnachten!*



UD

UNIONSDRUCKEREI SCHAFFHAUSEN

Frohe Advents- und Festtage
wünscht Ihnen die
Unionsdruckerei Schaffhausen

8201 Schaffhausen, Platz 8, Tel. 052 634 03 46

vpod ssp Schaffhausen

**Gemeinsam und engagiert
für einen starken Service public**

Sekretariat: Pfarrweg 1, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 624 75 60 / Mail: vpod-sh@bluewin.ch

BAZAR

VERSCHIEDENES

Geschenkgutscheine

Schauwerk Das andere Theater
für beliebige Vorstellung
oder für beliebigen Betrag
www.schauwerk.ch,
theater@schauwerk.ch

Tropische Früchte aus Kamerun

Die Fair-suchung für ein festliches Dessert
Jetzt im claro Weltladen; nächste
Lieferungen: 7. und 21. 1. 2016
claro Weltladen, Webergasse 45, SH,
Tel. 052 625 72 02
www.claro-schaffhausen.ch

Franz Hochstrasser über das Weihnachtsfest und warum wir kaufen, kaufen, kaufen

«Wir sind vom Konsum dominiert»

Was wären Weihnachten ohne Geschenke? Nie wird so viel gekauft wie vor dem «Fest der Liebe». Wir fragten den Psychologen Franz Hochstrasser, warum wir uns Jahr für Jahr immer wieder aufs Neue dem Konsumrausch hingeben.



Franz Hochstrasser an der Zürcher Bahnhofstrasse: «Viele Leute haben schon genug vom Konsumterror.»

Fotos: Peter Pfister

■ Bernhard Ott

Franz Hochstrasser hat ein Buch mit dem Titel «Konsumismus – Kritik und Perspektiven» geschrieben. Darin geht er mit unserem Konsumverhalten hart ins Gericht. Das Fazit seiner Studie dürfte kaum überraschen: Wir konsumieren zu viel und schädigen damit langfristig unsere Lebensgrundlagen. Franz Hochstrasser ist aber alles andere als ein verbiesterter Gesellschaftskritiker, der stets mit mahnend erhobenen Zeigefinger unterwegs ist. Der Pfeifenraucher weiss das Leben zu geniessen, isst gern gut und ist auch einem Glas Wein nicht abgeneigt. Nur mit dem Weihnachtsfest hat er wenig am Hut. «Ich habe die Schenkerei schon lange reduziert.»

az Franz Hochstrasser, Weihnachten muss für einen Konsumkritiker der blanke Horror sein. Da wird gekauft

wie verrückt, obwohl man weiss, dass man das Meiste davon gar nicht wirklich braucht. Warum packt uns trotzdem vor Weihnachten der Kaufrausch?

Franz Hochstrasser Weil das Ganze äusserst geschickt verpackt daherkommt. Die Waren sind ästhetisch aufbereitet und die Dauerwerbung in den Wochen vor Weihnachten redet uns ein, dass wir kaufen, kaufen und nochmals kaufen sollen.

Erlauben wir uns doch ein Gedanken-spiel: Was würde passieren, wenn wir Weihnachten ersatzlos streichen und folglich auch keine Geschenke mehr machen würden?

Es gibt ja schon viele Leute, die vom Konsumterror genug und die Weihnachtsgeschenke abgeschafft haben. Tatsächlich wäre es spannend, wenn diese individuelle Entscheidung ausgeweitet und in einer grösseren Stadt für einmal ganz auf Weih-

nachten verzichtet würde, sozusagen im Sinne eines gemeinsamen Experiments.

Der Wegfall des Weihnachtsgeschäfts würde eine grosse Lücke hinterlassen.

So ist es, denn unser Leben ist vollständig vom Konsum dominiert. In Westeuropa besitzt ein Mensch durchschnittlich 10'000 Gegenstände. Wir leben also alle in einem kleinen Universum von Waren, das wir stetig vergrössern. Wenn wir darauf verzichten müssten, würde sich zwangsläufig ein Gefühl der Leere einstellen.

Wie könnte man sie füllen?

Andere, sinntragende Aktivitäten, die nicht gewinnorientiert sind, müssten den Konsum ersetzen. Das wäre aber in unserem heutigen wirtschaftlichen System mit seinem Streben nach immer mehr Geld und immer mehr Konsum kaum machbar.

Der Verzicht auf den Konsum an Weihnachten, um dieses Beispiel wieder aufzugreifen, hätte auch weitreichende Folgen: Er würde unzähligen Läden den Todesstoss versetzen, die an Weihnachten die besten Umsätze machen. Ohne das «Fest der Liebe» würden viele Leute arbeitslos.

Die Abschaffung von Weihnachten als kommerzielles Highlight ist kaum denkbar, weil sie von einer übergeordneten Instanz oder Behörde beschlossen werden müsste. Diese würde kaum gegen die Interessen der Wirtschaft entscheiden, die am meisten vom Weihnachtsgeschäft profitiert. Wir können aber mal den Gedanken rein theoretisch weiter-spinnen: Der Verzicht auf Weihnachten könnte den Beginn des Ausstiegs aus einer Wirtschaft markieren, die einseitig auf Wachstum setzt.

Mit welchen Konsequenzen?

Es würde weniger produziert und als Folge würde die Arbeitszeit sinken. Die Men-

schen bekämen mehr freie Zeit, die sie vielfach nutzen könnten. Die einen würden mehr Lebensmittel für sich selbst produzieren, zum Beispiel im eigenen Garten, andere würden sich gesellschaftlich engagieren oder mehr Zeit mit der Familie und Freunden verbringen.

Das klingt ja wie ein Werbespot für die Initiative «für ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle».

Ja, denn das ist in meinen Augen ein sehr guter Vorschlag mit gesellschaftlicher Entwicklungsperspektive. Er versucht, innerhalb des bestehenden Systems eine Veränderung anzustossen, die Elemente eines neuen Wirtschaftssystems vorwegnehmen würde.

Ein Wirtschaftssystem mit weniger Konsum? Was würde dann noch bleiben?

Bevor ich die Frage beantworte, ist eine Begriffsklärung nötig, denn alle Lebewesen konsumieren, nicht nur die Menschen. Sie brauchen Nahrung für ihr Überleben, aber auch Bildung, Kreativität und technische Geräte wie Stabmixer, iPhone, Fahrrad etcetera. Die Alternati-

ve zum Konsum ist also nicht überhaupt kein Konsum, sondern wir müssten eine sinnvolle Produktion und einen bewussten Konsum anstreben, weg von einer auf Verschleiss und Überproduktion aufbauenden Wirtschaft.

Nun hat Konsum ja auch sehr viel mit Identifikation zu tun: Ich muss die richtigen Klamotten tragen, ein schickes Auto fahren und eine IWC-Uhr tragen, damit ich gesellschaftlich anerkannt werde.

Ja. Man kann beobachten, dass die Leute sich immer mehr über das definieren, was sie konsumieren. Das Streben nach Anerkennung ist ein menschliches Grundbedürfnis. Früher bekam man diese Anerkennung durch die Arbeit, heute durch den Konsum von Waren, die ein bestimmtes Lebensgefühl ausdrücken. Dabei übernehmen wir viele Bilder, die von der Werbung vermittelt werden, und machen sie zu unseren eigenen.

Und warum lassen wir uns auf diese Manipulation ein?

Weil wir ein Stück weit mit anderen Konsumenten konkurrieren, denn wir stehen in einem permanenten Vergleich: Wir müssen immer mehr und vor allem etwas Neues haben als unsere Umgebung. Das gilt nicht zuletzt für Weihnachten. Wer bringt das schönere, das grössere Päckli, wer macht das teurere Geschenk?

Darum kann man einem Kind von heute wohl nicht mehr mit ein paar Lego-Bausteinen eine Freude machen.

Wahrscheinlich nicht, ein iPhone muss es schon sein.

Wir haben jetzt immer über die «Anderen» gesprochen, nun aber zu Ihnen: Sind Sie absolut Vorbildlich und verzichten auf alles, was Sie nicht unbedingt brauchen?

Ich habe mal eine Liste über die Apparate in unserem Haushalt erstellt. Sie ist nicht sehr lang. Wir haben zum Beispiel kein Auto, was viele unserer Bekannten erstaunt, und keinen Fernseher. Ganz allgemein achten wir darauf, dass wir bewusst einkaufen, vor allem aber erst dann, wenn wir die gekaufte Ware auch wirklich benö-

tigen. Das ist jedoch kein Heldentum, nur eine Umstellung von Gewohnheiten.

In Ihrem Buch beschreiben Sie, wie sich der Konsum von Waren und Dienstleistungen seit der Industrialisierung immer mehr beschleunigt hat. Wie geht es weiter? Wird es irgendwann den grossen Knall geben?

Unser heutiges wirtschaftliches System basiert auf dem Ziel des «immer mehr». Aber es sind auch Alternativen möglich.

Was wir tun, ist nicht einfach unser unabänderliches Schicksal, dem wir hilflos ausgeliefert sind. Wir könnten uns für einen anderen Lebens-

und Wirtschaftsstil entscheiden, denn es ist nicht zwingend nötig, dass wir ein Riesenhaus und zwei Autos besitzen, um nur ein Beispiel zu nennen. Diese Erkenntnis ist umso dringender, weil unser Konsum inzwischen unsere Lebensgrundlagen bedroht, auch wenn wir das gegenwärtig in Europa im Gegensatz zu anderen Kontinenten noch nicht gross zu spüren bekommen.

Am Schluss unseres Gesprächs wird Franz Hochstrasser dann doch noch grundsätzlich. Während fünf Jahren sass er als Vertreter der Grünen im Gemeinderat seiner Wohngemeinde Unterkulm (AG), «wo ich selbstverständlich nicht die Abschaffung des Konsumismus propagiert habe». Aber er habe doch den einen oder anderen kritischen Gedanken einbringen können, «so dass meine Kollegen im Gemeinderat hie und da mit einer ungewöhnlichen Fragestellung konfrontiert wurden». Ob er damit eine längerfristige Wirkung erzielte? Daran zweifelt selbst Franz Hochstrasser. Ihn ärgert die kollektive Verdrängung, die in der Schweiz trotz aller auch bei uns sichtbaren Umweltschäden betrieben werde. «Darum müsste man eigentlich Zwangsführungen zu den Gletschern in den Schweizer Alpen organisieren, damit die Leute sehen, wie sich die Gletscher in den letzten Jahrzehnten zurückgebildet haben und dass sie bald verschwinden werden, wenn wir so weitermachen wie bisher.»

Das Buch zum Thema:

Franz Hochstrasser: «Konsumismus – Kritik und Perspektiven», oekom verlag München, Fr. 26.40



«In Westeuropa besitzt jeder Mensch 10'000 Gegenstände.»

Leute, die finanziell schlecht gestellt sind, haben Angst vor den Weihnachtsfeiertagen

Wenn ein Hörgerät arm macht

3,2 Prozent der Schaffhauser Bevölkerung oder 2'565 Einwohnerinnen und Einwohner sind von der Sozialhilfe abhängig. Für sie bedeutet das, dass sie nie in Saus und Braus leben können.



Alten Menschen, die im Altersheim leben, muss oft mit Ergänzungsleistungen geholfen werden.

Foto: Peter Pfister

■ Bea Hauser

Es gibt Menschen, die aus irgendeinem Grund aus dem Raster fallen: Drogenabhängige, Familien, bei denen es auch bei einem Doppelleinkommen nicht reicht, oder alte Leute, die Ergänzungsleistungen zur AHV-Rente benötigen, wenn sie ins Altersheim gehen. 1'511 IV-Rentner sind zusätzlich auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Für sie drückem Festtage wie Weihnachten oder Silvester aufs Gemüt.

Die nackten Zahlen

Christoph Roost, Dienststellenleiter beim Sozialamt des Kantons Schaffhausen, teilt mit, dass per 31. Dezember des letzten Jahres 2'232 Personen Sozialhilfe erhalten haben. Am gleichen Stichtag haben 1'511 Personen Ergänzungsleistungen zur AHV-Rente und 1'054 Personen Ergänzungsleistungen zur IV-Rente bezogen, also insgesamt 2'565 Personen. Das sind 3,2 Prozent der Bevölkerung. Die Kosten für Sozialhilfe betragen im letzten Jahr rund

20 Millionen Franken und für die Ergänzungsleistungen noch einmal 37,4 Millionen Franken. 57,4 Millionen Franken gibt der Kanton Schaffhausen also für die weniger Begüterten aus. Die Zahl von 37,4 Millionen Franken für Ergänzungsleistungen bestätigt Daniel Schär, Abteilungsleiter im Sozialversicherungsamt (SVA) an der Oberstadt.

Unter dem Begriff «Existenzminimum» wird grundsätzlich jener Betrag verstanden, der die wichtigsten laufenden Lebenskosten decken soll. Dazu gehören: Mietzins, Krankenkassenprämien, Erwerbsauslagen, Kinderbetreuungskosten, Unterhaltsverpflichtungen, Gesundheitskosten und die allgemeinen Lebenskosten.

Fehlende Alimentenzahlungen sind allerdings heute kein Armutrisiko mehr. Wenn ein unterhaltspflichtiger Elternteil nicht zahlt, springt die öffentliche Hand ein. Roger Baldauf, Leiter Rechnungswesen des Bereiches Soziales in der Stadt Schaffhausen, teilt auf Anfrage mit, gemäss der kantonalen Verordnung über die

Bevorschussung der Unterhaltsbeiträge leiste die Alimentenhilfe der Wohngemeinde den Eltern für unmündige und mündige Kinder unentgeltliche Vorschüsse. Im Jahr 2014 gab es in der Stadt Schaffhausen 200 Fälle mit einem Nettoaufwand von 722'481 Franken. Die Zahlen für 2015 seien nur provisorisch verfügbar, so Baldauf – sie belaufen sich auf einen Nettoaufwand von 745'079 Franken für 187 Fälle.

Lotti Winzeler, Co-Geschäftsleiterin von Pro Senectute Schaffhausen, sagt, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden relativ viele Menschen im Rentenalter antreffen, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen seien. «In unserer Sozialberatung dreht es sich meistens um Geld», meint sie. Schon Hilfsmittel wie ein Hörgerät oder eine neue Brille nach einer Operation würden die finanziellen Möglichkeiten vieler alter Menschen übersteigen. «Die Pro Senectute Schaffhausen hat im letzten Jahr 663 Beratungen durchgeführt, davon hatten bis auf 19 Fälle alle mit dem Thema Finanzen zu tun», so Lotti Winzeler weiter.

Aus Patrik Bolligers Bahnhof-Apotheke ist ein Bahnhof-Ambulatorium geworden

Der Apotheker als Seelsorger

Ja, über die Festtage verkaufe er mehr Beruhigungs- und Verdauungsmedikamente, sagt Patrik Bolliger vom Bahnhof-Ambulatorium, «aber noch wichtiger ist, dass ich den Leuten zuhöre».

■ Bea Hauser

Weihnachten, das «Fest der Liebe», hat auch eine Schattenseite. Wer ohne Familie und Freundeskreis ist, wird die Einsamkeit in diesen Tagen besonders empfinden, denn alle Läden und die meisten Beizen und Cafés sind geschlossen. Wer trotzdem eine Ansprechperson sucht, findet sie in Schaffhausen in der zentral gelegenen Bahnhof-Apotheke, die 365 Tage im Jahr geöffnet ist, also auch an Weihnachten und Neujahr. «Besonderen Stress haben an den Feiertagen die Drogenabhängigen», erzählt Patrik Bolliger, der die Bahnhof-Apotheke zu einem Bahnhof-Ambulatorium mit einem umfassenderen Service umgebaut hat. Bolliger betreut 25 Personen, die die Ersatzstoffe Methadon und Rohypnol bei ihm beziehen dürfen. «Einige kommen zweimal pro Woche vorbei, manchmal aber auch dreimal pro Tag.»

«In den letzten Jahren bin ich als Apotheker zum Seelsorger geworden», sagt Bolliger schmunzelnd. «Tatsache ist, dass sehr viele Leute zu uns kommen, um ein

wenig zu reden.» Über Gott und die Welt werde gesprochen, sagt Patrik Bolliger. Meist handle es sich zu Beginn um ein medizinisches Problem, ein Mensch hat Magenschmerzen, ein anderer Kopfweh, aber nachher kommt die Lebensgeschichte. Das kann eine halbe Stunde oder eine Dreiviertelstunde dauern. Darum hat Patrik Bolliger seine Apotheke ein wenig umgebaut. Im Parterre gibt es nun zwei kleine Beratungszimmer und im oberen Stock, der über eine enge Wendeltreppe erreichbar ist, ein drittes, grösseres Beratungszimmer. Das medizinische Problem der Leute ist meistens ganz schnell erledigt, nachher kommt das, was Patrik Bolliger Seelsorge nennt. «Ich bin eine Mischung aus Sozialarbeiter und Pfarrer», sagt er.

Warum gehen die Leute mit ihren Sorgen nicht zum Hausarzt? «Das ist heute nicht mehr möglich. Die Ärzte haben seit dem Tarmed ihren strikten Zeittarif», meint Bolliger. Da seien die Apotheker heute ein wenig im Vorteil, weil sie sich die Zeit nehmen würden, ihren Kundinnen und Kunden zuzuhören.

Patrik Bolliger ist seit 13 Jahren Bahnhof-Apotheker. Er arbeite an Heiligabend von 6 bis 20 Uhr, sei am Weihnachtstag da, auch am Stefanstag, und am Sonntag habe er Notfalldienst. «Ich wohne praktisch hier in der Apotheke», unterstreicht er, muss dabei aber lachen. Seine Kinder sind ausgeflogen, und seine Frau ist ebenfalls Apothekerin mit Feiertagsdienst. Das Jahresende sei so oder so eine stressige Zeit für eine Apotheke. «Da sind die Jahresabschlussarbeiten, und man muss auf Ende Jahr vieles in Ordnung bringen», erklärt er. Er arbeite lieber konzentriert und ein wenig viel, dafür mache er Mitte Januar dann zwei, drei Tage frei.

Viermal pro Woche zum Kaffee

Da sich seine Apotheke am Bahnhof befindet, habe sie viele Stammkunden. Man wisse, welche Medikamente sie nähmen, kenne aber auch ihre Lebensgeschichte. Er habe eine Kundin, die komme dreier, viermal die Woche am Vormittag vorbei, genieße einen Kaffee und plaudere mit ihm. «Diese Viertel- oder halbe Stunde ist ihr Highlight des Tages», findet Bolliger. Die Kundin lebe in einem Altersheim und sei geistig voll auf der Höhe. Aber sie wolle nicht ins Café und auch nicht ins Restaurant ihres Heims.

Es erstaunt darum nicht, dass Patrik Bolliger an Weihnachten von allen Seiten Geschenke bekommt. «Wir werden mit Chl-aussäcken, Guetsli und Pralinéschachteln eingedeckt.» Kürzlich sei ein Italiener, dem er habe helfen können, mit einer Flasche Wein vorbeigekommen und habe ihm die ganze Lebensgeschichte erzählt, woher er stamme und warum er in Schaffhausen gelandet sei. «Das beansprucht zwar Zeit, aber das Zuhören ist Teil meines Berufs.»

«Ich mache einiges anders als viele meiner Berufskollegen», sagt Patrik Bolliger. Er habe einen anderen Zugang zu seinen Patienten, denn die medizinischen Probleme seien oft schneller gelöst als die grundsätzlichen Fragen, die seine Kunden bewegen. Diese müssten ganzheitlich betrachtet werden.



Patrik Bolliger vom Bahnhof-Ambulatorium: «Ich unterhalte mich mit den Patienten, die in mir fast einen Seelsorger sehen.»

Foto: Peter Pfister

Evang.-ref. Kirchgemeinden

www.ref-sh.ch/kirchgemeinden/

Stadt Schaffhausen

Donnerstag, 24. Dezember

10.00 St. Johann-Münster:

Krippenfiguren und Friedenslicht (Friedenskerzen) im Münster bis Dreikönigstag

16.30 St. Johann-Münster:

Wir warten aufs Christkind mit Pfrn. Beatrice Heieck-Vögelin. Einstimmung auf Weihnachten mit Öffnen des 24. Adventsfensters, Apéro; Hofmeisterhuus Niklausen, Eichenstrasse 37

17.00 Zwinglikirche:

Familiengottesdienst zu Heiligabend mit Pfrn. Miriam Gehrke-Kötter/ Pfr. Wolfram Kötter

17.00 Steig:

Familien-Weihnachtsfeier im Steigsaal für Gross und Klein und Eröffnung des 24. Adventsfensters mit einer Weihnachtsgeschichte, vielen Liedern und Musik, mit Pfrn. Karin Baumgartner-Vetterli und Doris Klingler, Klavier, Flöte, Akkordeon

17.30 Buchthalen:

Familiengottesdienst am Heiligabend mit Pfrn. Esther Schweizer. Mitwirkung Verena Stüdl, Violine und Martin Stüdl, Kontrabass, Predigttext: Lk. 2,1-20 «Die Weihnachtsgeschichte»

22.00 Zwinglikirche:

Christnachtfeier mit Pfr. Wolfram Kötter «Wenn die Dunkelheit leuchtet»

22.15 Steig:

Christnachtfeier mit Pfr. Markus Sieber und einem Projektchor unter der Leitung von Helmut Seeg. Predigt zu Matthäus 1, 23: «Der Immanuel»

22.30 St. Johann-Münster:

Christnachtfeier im Münster «Mit Freude im Herzen» – Predigt zum Weihnachtsevangelium nach Lukas. Mit Justyna Duda, Oboe, Peter Leu, Orgel, und Pfr. Heinz Brauchart

Freitag, 25. Dezember

10.00 **Zwinglikirche:** Gottesdienst zu Weihnachten mit Feier des Abendmahls «Weihnachtsgrüsse»; Pfrn. Miriam Gehrke-Kötter

10.00 **Buchthalen:** Gottesdienst am Weihnachtsmorgen mit Abendmahl mit Pfrn. Esther Schweizer. Mitwirkung Sabine Weder-Schneider, Klarinette, Predigttext: Gal. 4,4-7 «Kinder Gottes»

10.00 **Steig:** Weihnachtsgottesdienst mit Pfr. Martin Baumgartner, Anne-Marie Rohr, Flöte, und

Helmut Seeg, Orgel. Predigt zu Lukas 2, 1-20. Anschliessend Abendmahl im Saal. Fahrdienst: Anmeldung bis Dienstag, 22. Dezember, 10 Uhr, Tel. 052 625 38 56

10.15 **St. Johann-Münster:** Abendmahls-Gottesdienst im St. Johann mit Einzelkelch oder Gemeinschaftskelch nach Wahl: «Gott bei uns wohnen lassen» (Joh. 1 und Kol. 3,16), Pfr. Matthias Eichrodt. Angebot einer persönlichen Segnung in der Seitenkapelle

14.30 **Gesamtstädtisch:** «Wienachts-Stubete» für alle im Chirchgemeindhuus Ochseschüür. Mit Pfrn. Esther Schweizer und Sozialdiakonin Adriana Schneider aus Buchthalen. Mitwirkung Jürg Peter, Gitarre. Alle sind herzlich eingeladen und willkommen, Anmeldung nicht erforderlich

Sonntag, 27. Dezember

09.30 **Buchthalen:** Gottesdienst mit Pfr. Martin Baumgartner (Kanzeltausch), Predigttext: Lukas 2,1-20

09.30 **Steig:** Gottesdienst mit Pfr. Daniel Müller. Predigt zu Lukas 2, 15: «Lasst uns die Geschichte sehen». Fahrdienst: Anmeldung an E. Da Pra, Tel. 044 939 33 67

10.15 **St. Johann-Münster:** Gottesdienst in der Waldfriedhofkapelle mit Pfr. Beat Wanner

10.15 **Zwinglikirche:** Gemeinsamer Gottesdienst mit St. Johann-Münster in der Waldfriedhofkapelle; Pfr. Beat Wanner

Dienstag, 29. Dezember

07.15 **St. Johann-Münster:** Meditation im St. Johann

07.45 **Buchthalen:** Besinnung am Morgen in der Kirche

Mittwoch, 30. Dezember

19.30 **St. Johann-Münster:** Kontemplation im Münster: Übung der Stille in der Gegenwart Gottes (bitte Seiteneingang benutzen)

Eglise réformée française de Schaffhouse

Vendredi 25 décembre

10.15 **Chapelle du Münster:** Culte de Noël célébré par Mme R. Lagarde, cène

Schaffhausen-Herblingen

Heiligabend, Do., 24. Dezember

22 Uhr Christnachtfeier mit Peter Vogelsanger, Mariann Suhner (Blockflöte), Kathrin Suhner (Cello), anschliessend Glühwein beim Adventsfenster

BIBLIOTHEKEN
SCHAFFHAUSEN

ÖFFNUNGSZEITEN WEIHNACHTEN/NEUJAHR

Geschlossen: 24.–27.12. und 31.12.–3.1.

Offen: 28.–30.12.

Wir wünschen frohe Festtage und einen guten Rutsch!



STADT SCHAFFHAUSEN

ÜBER DIE FESTTAGE KEINE KEHRRICHTABFUHR

Die Nachholtouren werden wie folgt durchgeführt:

**Freitag, 25. Dezember 2015,
Weihnachten**

► am Montag, 28. Dezember 2015

**Freitag, 1. Januar 2015,
Neujahr**

► am Montag, 4. Januar 2015

- Über die Feiertage bitte keine Kehrichtdepots erstellen.

- Am Abfuhrtag bis 07.00 Uhr bereitstellen.

Ihre Fragen beantwortet das Abfalltelefon:

052 632 53 69

Das Tiefbauamt Schaffhausen wünscht Ihnen frohe Weihnachten, Gesundheit und alles Gute im neuen Jahr.



STADT SCHAFFHAUSEN

Weihnachtstag, Fr., 25. Dezember

10.00 Festgottesdienst mit Dorothe Felix, Rebekka Weber (Orgel), Désirée Senn (Cello)

2. Weihnachtstag, Sa., 26. Dezember

10.00 Gottesdienst in der La Résidence

Sonntag, 27. Dezember

Gottesdienst fällt aus

Christkatholische Kirche St.-Anna-Kapelle beim Münster

www.christkatholisch.ch/schaffhausen

Donnerstag, 24. Dezember

17.00 Christmette (Eucharistiefeier) mit Pfarrerin Melanie Handschuh, Musik: Esther Morgenthaler (Orgel) und Rosmarie Graf (Cello).

Schliessung Zollamt Barga: Ständerat Hannes Germann reichte dazu eine Interpellation ein

Randenkommission: «Nicht akzeptabel»



Täglich passieren hier 2'500 Fahrzeuge die Grenzanlage Barga.

Foto: Peter Pfister

Barga. Die Oberzolldirektion prüft derzeit im Rahmen ihrer Sparmassnahmen die Schliessung der Zollstelle Barga (siehe «az» vom 3. Dezember). Nun hat SVP-Ständerat Hannes Germann am letzten Donnerstag eine Interpellation zu diesem

Thema eingereicht. Im Mittelpunkt des Vorstosses steht dabei die Frage, wie viele Zollstellen landesweit von einer Schliessung bedroht sind. In einer früheren Fragestunde des Nationalrats hat Bundesrätin Eveline Widmer Schlumpf auf eine Frage des Schaffhauser Nationalrats Thomas Hurter (SVP) geantwortet, sie sei überzeugt, dass die Zollformalitäten im Raum Schaffhausen gut abgewickelt werden könnten, auch wenn der Zoll in Barga geschlossen würde.

Kürzlich hat sich die Randenkommision zu Wort gemeldet. Sie ist ein regionaler Zusammenschluss des Kantons Schaffhausen und der Landkreise Schwarzwald-Baar, Konstanz und Waldshut mit dem Ziel, die grenzüberschreitende Zusam-

menarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Kultur und Verkehr zu fördern. Die Randenkommision schreibt, eine Schliessung des Zollamts Barga würde die gegenseitigen Beziehungen in der Grenzregion beeinträchtigen und «insbesondere die bereits schwierigeverkehrliche Situation im Grenzraum weiter verschlechtern».

Die Kommision meint: «Neben der Gefahr einer Beeinträchtigung der regionalen Entwicklung ist die Schliessung der Zollstelle Barga, welche auf deutscher Seite die Aufgabe der Zollstelle Neuhaus nach sich ziehen würde, aus verkehrstechnischen Gründen nicht akzeptabel.» Die Schliessung würde zu einem beträchtlichen Ausweichverkehr führen. (ha.)

Vebikus erhält mehr Geld

Schaffhausen. Der Regierungsrat und der Stadtrat haben die Leistungsvereinbarungen mit acht der wichtigsten Leistungserbringer der freien Kulturszene erneuert, teilt die Staatskanzlei mit. Die Vertragspartner sind das Schaffhauser Jazzfestival, der Verein Kultur im Kammgarn, der Verein Vebikus Kulturhalle, das Schauwerk, das Theater Sgaramusch, der TapTab-Musikverein, der Jugendclub Momoll-Theater sowie das Schaffhauser Sommertheater.

Der Regierungsrat schreibt, Ziel der Verhandlungen sei es gewesen, die in den letzten Jahren erreichte Konstanz in der kulturellen Arbeit zu wahren und die weitere Entwicklung zu konsolidieren. Die unveränderten jährlichen Unterstützungsbeiträge von Kanton

und Stadt zusammen belaufen sich für das Jazzfestival auf 132'000 Franken, für den Verein Kultur im Kammgarn auf 150'000 Franken, für das Schauwerk auf 84'000 Franken, für das Theater Sgaramusch auf 73'000 Franken, für das Sommertheater auf 35'000 Franken, für den Jugendclub Momoll-Theater auf 33'000 Franken und für den TapTab-Musikverein auf 30'000 Franken.

Der Regierungsrat teilt ferner mit, dass der Beitrag des Kantons an den Verein Vebikus Kulturhalle Schaffhausen von 20'000 auf 70'000 Franken pro Jahr erhöht werde. Nach dem Wegzug der Hallen für Neue Kunst sei es wichtig, den Bereich der zeitgenössischen Kunst in einem bereits etablierten Umfeld zu stärken. (ha.)

Cilag investiert in Standort

Schaffhausen. Vor knapp vier Jahren gab die Cilag AG den Ausstieg aus der grossvolumigen Produktion von chemischen Wirkstoffen bekannt. Im Zug der damit verbundenen Reorganisation des Chemie-Bereichs wird nun in den nächsten Monaten ein Gebäude an der Hochstrasse abgerissen und durch einen Neubau für die Engineering- und Maintenance-Aktivitäten ersetzt. Die Cilag AG habe zu Jahresende Projekte im Umfang von 20 Millionen Franken beschlossen, teilt das Janssen-Pharma-Unternehmen von Johnson & Johnson mit. Beim zweiten Investitionsprojekt gehe es um den Ersatz der vollautomatischen optischen Inspektionsanlage für Durchstechfläschchen, sogenannte Vials. (ha.)

Jugendarbeit – sehr wichtig

Schaffhausen. Der Regierungsrat hat die Leistungsvereinbarung mit der Stadt über die Jugendarbeit in Schaffhausen erneuert. Die neue Vereinbarung gilt für die Jahre 2016–2019, und sie umfasst die Bereiche Kinder- und Jugendförderung sowie Jugendberatung.

Der Regierungsrat schreibt: «Die bisherige Zusammenarbeit mit der Stadt in diesem Bereich hat sich in jeder Hinsicht bewährt.» Die Stadt verfüge über die notwendigen Strukturen, um diese Aufgabe professionell und gleichzeitig auch effizient zu erfüllen», so der Regierungsrat weiter. Der Beitrag des Kantons beläuft sich auch weiterhin auf jährlich 96'000 Franken. (ha.)

2 x eine räselfuchsigige Weihnachtsüberraschung zu gewinnen

Auch Kolumbus fing klein an

Aufgepasst, liebe Räselfreunde, diese Woche könnt ihr mit etwas Glück eine supertolle Weihnachtsüberraschung gewinnen. In der vergangenen Woche haben wir vor allem von unseren besonders räselfreuen Leserinnen und Lesern Lösungen erhalten. Darunter befand sich auch **Urs Zehnder**, der richtigerweise erkannt hat, dass wir euch die gesuchte Redewendung «auf dem Silbertablett präsentiert haben». Er darf sich nun glücklicher Besitzer des Schlittel- und Rodelführers nennen und wir werden versuchen, bei Petrus den fehlenden Schnee zu bestellen – leider hängen wir seit Tagen in der Warteschleife fest. Was wir diese Woche als Lösung suchen, wün-

schen wir euch für die kommenden Tage definitiv nicht.

Bei uns geht es nämlich mal wieder ziemlich drunter und drüber und vor lauter Schreck hat sogar Captain Jack Sparrow seine geliebte «Black Pearl» verlassen und sie dem aufbrausenden Widersacher Poseidon überlassen. *mw.*

Mitmachen:

- per Post schicken an schaffhauser az, Postfach 36, 8201 Schaffhausen
 - per Fax an 052 633 08 34
 - per E-Mail an ausgang@shaz.ch
- Vermerk: ausgang.sh-Wettbewerb
Einsendeschluss ist jeweils der Montag der kommenden Woche!



«Herr Ober, da schwimmt was ...»

Foto: Peter Pfister

■ mix

Nein zum Schulhaus

Hallau. Im Klettgau hätte ein neues Schulhaus für rund 180 Oberstufenschülerinnen und Schüler aus den Gemeinden Hallau, Wilchingen, Oberhallau und Trasadingen gebaut werden sollen.

Das Stimmvolk von Wilchingen hatte das Projekt «Schulanlage Unterneuhaus» und den Baukredit in der Höhe von gesamthaft 11,5 Millionen Franken sowie die Objektsteuer von fünf Prozent während zehn Jahren bereits angenommen.

Nun kommt das Projekt in dieser Form nicht zustande. Die Gemeinde Hallau hat die Vorlage an der Urne abgelehnt und dem Bruttokredit in der Höhe von 14 Millionen Franken sowie der Objektsteuer von fünf Prozent während zehn Jahren nicht zuge-

stimmt. Aufgrund des negativen Entscheids der Gemeinde Hallau ist das Projekt vorläufig nicht realisierbar.

Die Bürgergruppe, die sich für das Nein an der Urne stark gemacht hat, begründete die Ablehnung mit finanziellen Argumenten. Der Gemeindepräsident von Wilchingen, Hans Rudolf Meier, ist enttäuscht und verärgert: «Wir werden im Klettgau nicht um eine gemeinsame Lösung herumkommen. Um sinnvolle Klassengrößen zu erreichen, müssen die Gemeinden zusammenarbeiten. Das haben wohl viele Leute nicht verstanden.» Der Wilchinger Gemeinderat wird sich im Januar an einer Klausurtagung mit der Frage der Schulanlage erneut beschäftigen und das weitere Vorgehen prüfen. *(rl.)*

Kulturlobby formiert sich

Schaffhausen. Der Entscheid des Grossen Stadtrates die Kulturfördermittel der Stadt Schaffhausen nicht zu erhöhen (die «az» berichtete), hat grosse Entrüstung in der Kulturszene ausgelöst. Rund 50 Kulturschaffende und Interessierte haben sich diese Woche zu einem ersten Meeting getroffen, um eine Kulturlobby aufzubauen. Die «Freunde der Kultur» haben beschlossen, sich zu einem Bündnis zusammenzuschliessen, wie Andi Kunz, Grossstadtrat und interessierter Stadtbürger, erklärt: «Wir haben gemerkt, dass die Kulturszene Schaffhausens eine bessere Lobby braucht und die Kulturinstitutionen zusammenspannen sollten. Der Entscheid des Grossen Stadtrates hat eine grosse Solidaritätswelle ausgelöst.» Das Bündnis hat am ersten Treffen Ideen ge-

sammelt und Arbeitsgruppen gegründet, die sich um verschiedene Aspekte kümmern werden. So sind ein Manifest, ein Aktionstag und verschiedene Benefizanlässe geplant. Zudem werden die Stadtbewohnerinnen und -bewohner zu einer Spendenaktion aufgerufen: Der vom Grossen Stadtrat beschlossene Steuerrabatt soll unter dem Motto «Kulturspende statt Steuerrabatt» an eine Kulturinstitution gehen. Kunz meint weiter: «Wir möchten die lokale Kultur nach aussen tragen und bewerben, damit sie besser wahrgenommen wird.» Das Bündnis hat bereits eine Webseite (freundederkultur.ch) eingerichtet, die die Öffentlichkeit informiert halten will.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich Mitte Januar 2016 statt. *(rl.)*

■ donnerstagsnotiz

Keine Weihnachtsgeschichte – oder doch?

Advent. Vorbereitung auf die Geburt Christi. Fastenzeit eigentlich. Die Adventszeit war und wäre ebenso wie das Fasten vor Ostern Pflicht, Regel für christliche Bürger. Wir Kinder mussten uns deshalb den damals herrschenden Konzinen beugen: Pro gute Tat ein Strohhälmchen, gezwickelt auf Streichholzformat, durfte in die harte Krippe gelegt werden, zwecks kommoder Beherbergung unseres Kindes in spe. So war's.

Es scheint, dass die adventliche Besinnlichkeit völlig abhandengekommen ist. Die stille Einkehr wird übertönt durch penetranten Lärm der Megastorelautsprecher, lärmend, funkelnd und prunkend mit Tand. Die Flughäfen überquellen, es wird geflüchtet zur Sonne, an Strände, kaum nach Bethlehem. Und selbst uns drei Freunde hatte das Reisefieber gepackt. Nicht zu den Malediven zeigte der Kompass, sondern Richtung Piemont. Durch die Langhe, um Rebhügel und Rebhügel führte unser Weg, vorbei an Weingütern, vollen



Markus Eichenberger ist Pensionist mit besonderen Aufgaben.

Fässern. Über Barolo nach Carrù, unserm Ziel. Zweck? Besuch der «Fiera del Bue grasso», Ausstellung der fetten Ochsen, zum 105ten Mal. Immerhin zumindest ein kleiner Bezug zur einstigen Bethlehem-Menagerie. Einer meiner Freunde, Hornviehspezialist, vereinbarte einen Termin zur Vorsprache bei Signor Pellegrino, dem Chef der Veranstaltung. Wir wurden mit Badge-Bändern ausgerüstet und würden damit Zugang zu den «Heiligen Hallen» haben. Der grosse Tag. Ochs an

Ochs wird hereingeführt und nebeneinander eingereiht. Riesentiere, Risthöhe 1,85 Meter, bis 1800 Kilo Lebendgewicht. Vielstimmiges Muhen. Der Ruf zur Prämierung ergeht. Da und dort muss mit der Schere widerspenstiges Fell zurechtgeschnipst, mit Stroh Mist vom Hintern gewischt werden. Tier um Tier wird präsentiert, bezupft, beklopft, bewertet. Leider Gottes eben auch von den Metzgern, deren Karren schon hinter der Halle harren. Znüni? Man no! Weit gefehlt. Si mangia la Trippa, con vin brule, Kutteln, Glühwein, bekömmlich, stärkend, unter blaustem Himmel.

Die Wundernase führt durch die Marktassen. Käseberge, Wurststrecken, Roba Nostra. Unterhosen, lang, kurz, BHs, Strümpfe, Händschen, Kappen, warmgebend. Spielsachen per i Bambini. Krippenfiguren, Bauernsachen. Geräte für die landwirtschaftlichen Ansprüche werden feilgeboten. Für alle etwas. Da und dort tragen Sangesbrüder in wunderbarer Art und Weise ihre ureigensten

Canzoni vor, Schmaus für Ohr und Seele, gar herzerreissend.

Wir geniessen die wunderbare, heitere, überaus freundliche Atmosphäre. Der Markttag geht dem Abend entgegen. Das Himmelblau vernebelt sich. Wir nehmen in der einschlägigen Trattoria unsere Plätze ein. Angesagt: «Bollito misto», was denn sonst? Alles vom fetten Ochsen, Huhn, Zampone, begleitet mit Sossen aller Art, reichlich, reichlich. Wein, fein, muss sein. Saus und Braus. Tags darauf nach Haus.

Ein wunderbares vorweihnächtliches Erlebnis war's, vielleicht ein Spürchen zu üppig. Deshalb heisst's nun Busse tun! Werde mir heute Heiligabend zur Wiedergutmachung des fastenzeitlichen Frevelns ein paar Zahnstocher auf kleinstem Tellerchen vorlegen, auf denselben herumkauen und bei der Betrachtung der Kerzchen am Weihnachtsbaum die wunderbar vollfette Reise in Gedanken nochmals vorbeiziehen lassen. Weihnachtsguetzli? Vielleicht morgen.

■ bsetzischeit

Das Treffen der Kindheitsfreunde Giorgio Behr und Heinz Möckli zu arrangieren (Seite 3), war gar nicht mal so einfach. Während Behr als CEO der BBC-Gruppe und Kadetten-Präsident rund um den Globus jettet, ist Heinz vielbeschäftigt als Transport- und Zügfahrer. Für uns hat er jedoch extra einen Lieferauftrag um eine Stunde verschoben. Herzlichen Dank, Heinz! (kb.)

Der Ständerat beendete am letzten Freitag die Wintersession (ebenso wie der Nationalrat),

allerdings ganz anders als die grosse Kammer: Alle Ständeräte unterzeichneten ein Manifest mit einer klaren Botschaft. Sollte die Durchsetzungsinitiative am 28. Februar von den Stimmberechtigten angenommen werden, hätte das massive negative Konsequenzen für die Schweiz. Alle Ständeräte? Nein, die SVP-Vertreter und der parteilose Thomas Minder unterschrieben das Manifest nicht. Unserem Standesvertreter ist offenbar egal, wenn die Schweiz künftig als Bananenrepublik beurteilt wird. (ha.)



Während die Skigebiete über Schneemangel klagen, scheinen die Betreiber der Überbauung Urbahn entgegen allen Prognosen eisige Temperaturen und Schneestürme zu er-

warten. Sie warnen jedenfalls schon jetzt mit Schildern und grossräumigen Absperrungen vor herunterfallenden Schnee- und Eismassen. (pp.)

Aktuelles Kino
 Gültig bis 30. Dezember
KIWI - SCALA
 Telefon 052 632 09 09

Scala 1
 Sa-Mi 20.15 Uhr Sa/Mo-Mi 17.45 Uhr,
 Do/Sa-Mi 14.30 Uhr
HEIDI
 Das bekannteste Kinderbuch der Welt kommt wieder in die Schweizer Kinos. Mit Anuk Steffen und Bruno Ganz.
 Dialekt 6/0 J. 3. W.

Der 8. Schaffhauser Filmzyklus präsentiert:
 Sonntag, 27. Dezember, um 17.30 Uhr
SABRINA
 Billy Wilders wunderbare Komödie zeichnet sich durch eine eigentümliche Mischung aus Romantik und Zynismus aus. Mit Audrey Hepburn.
 E/d Klassiker & Raritäten

Scala 2
 Sa-Di 20.00 Uhr, Do/Sa-Mi 14.30 Uhr
SCHELLEN-URSLI
 Der Schweizer Kinderbuchklassiker von Alois Carigiet kommt in beeindruckender Form auf die grosse Leinwand. Von Oscar-Regisseur Xavier Koller.
 Dialekt 8/6 J. 11. W.

Mo-Mi 17.30 Uhr
A WALK IN THE WOODS
 Der Weg ist nicht das Ziel. Herrlich amüsante Abenteuergeschichte mit Robert Redford und Nick Nolte.
 E/d 12 J. 6. W.

Sa/So 17.00, Mi 20.00 Uhr
ER IST WIEDER DA
 Die Verfilmung des Millionen-Bestsellers: Was für eine Fiktion! Satirisch und saukomisch. Und bei allem Lachen bleibt ein Rest Gänsehaut.
 Deutsch 14/12 J. Bes.-Film

Reservieren oder kaufen Sie Ihren Lieblingsplatz online unter: www.kiwikinos.ch >> aktuell + platzgenau!



Verband evang.-ref. Kirchgemeinden
 in der Stadt Schaffhausen

«Wienachts-Stubete» für alle

**am 25. Dezember 2015 um 14.30 Uhr
 im Chirchmeindhuus Ochsenschüür,
 Pfrundhausgasse 3**

Weihnachtsfest mit Wort und Musik
 und einem festlichen Imbiss

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Herzlich laden ein:
 Pfarrerin Esther Schweizer,
 Sozialdiakonin Adriana Schneider und das
 Vorbereitungsteam der Kirchgemeinde SH-Buchthalen

**RESTAURANT
 UFENAU**

Heinz Hongler & Patricia Keller
 Stadthausgasse 6
 8200 Schaffhausen
 Telefon 052 625 16 17

Geschlossen vom 24. Dezember 2015
 ab 14 Uhr bis 3. Januar 2016

**Die gemütliche Gaststube
 am Rhein mit kulinarischen
 Köstlichkeiten:**

Fischküche, Fleisch aus der Region,
 frische Muscheln

 info@krone-diessenhofen.ch
 Telefon 052 657 30 70

HOTEL RESTAURANT KRONE DIESSENHOFEN

Teppich-Huus Breiti AG

– Parkett
 – Teppiche –
 – Bodenbeläge


 Mühlentalstrasse 261
 8200 Schaffhausen


 Wir wünschen allen
 unseren Kunden,
 Freunden und Bekannten
 einen guten Start ins 2016

Wir danken unseren geschätzten, treuen Kunden sowie den vielen Neukunden, die unser Geschäft berücksichtigen, für ihre Treue. Wir wünschen Ihnen frohe Feiertage und ein gesundes neues Jahr.

 Christoph Fehr,
 Mitarbeiterinnen
 und Mitarbeiter

Service und Reparaturen aller Marken

City Garage  **Pneuhäus City**

052 643 42 70
 Ebnatring 29a, 8200 Schaffhausen

Pneus aller Marken zu fairen Preisen.

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest